Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 170. (Erstes Blatt.) Samstag, 29. Juli 1893. (Martha.) **20. Jahrgang.**

Abonnements
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
für die Monate
August u. September
werden von allen Postanstalten, unsern Agenturen, Boten und der Expedition entgegen genommen.

Unsere Freunde bitten wir, vor wie nach für die

immer weitere Verbreitung
unseres
Centrumsorganes
arbeiten zu wollen.

Durch **größte Reichhaltigkeit, schnellste Berichterstattung** und **volksthümliche Behandlung aller Tagesfragen**, werden wir bestrebt sein, nach Kräften

der Sache des Centrums
Für Wahrheit, Freiheit und Recht
zu dienen.

Ergebenst
Redaction u. Verlag der Neuss-Grevenbr. Ztg.

Ein moderner Bilderſturm.

Amsterdam, 27. Juli.

Zu Zutphen, einer Stadt mit vorwiegend protestantischer Bevölkerung, steht eine Kirche aus dem zwölften Jahrhundert, an deren Hauptportal gegenwärtig Restaurationsarbeiten vorgenommen werden. . . „Jeder Protestant muß auf's Tiefste darüber entrüstet sein, daß man sich nicht darauf beschränkt hat, die Nischen wieder in Stand zu setzen, sondern daß man über dem Haupteingange dieser seit Jahrhunderten protestantischen Kirche eine Statue der Muttergottes mit dem Jesukindlein aufgestellt hat, und daß auch die heilige Walpurgis und noch eine andere Heilige ebendaselbst ihre Nischen einnehmen sollen. Ist das Restaurirung — ein Vorgehen, bei welchem die gegenwärtige Bestimmung der Kirche vollständig mißachtet wird? Und wie denkt man in Zutphen darüber? Der Kirchenrath hat dagegen protestirt, zahlt aber ruhig weiter. Und auch die Stadt bezahlt und läßt den Architekten nach Gutdünken weiterbauen!" So lautet der Hauptinhalt eines Artikels im ‚Vaderlande' über den „Skandal zu Zutphen". Der ‚Kerkelijke Courant', das offizielle Organ der niederländischen reformirten Kirche, schreibt über den gleichen Gegenstand: „Zu einem modernen Bildersturme möchten wir nicht rathen. Wir hoffen aber, daß alle diejenigen, die unter den Niederländisch-Reformirten zu Zutphen noch ein protestantisches Herz in der Brust tragen, sich vereinigen und nicht eher ruhen werden, als bis das Marienbild entfernt ist." Die katholische ‚Tijd' widmet dieser Angelegenheit einen Leitartikel, in welchem sie die beiden vorgenannten Blätter fragt, worin denn eigentlich das „Aergerniß" bestehe, das so sehr ihre Entrüstung hervorrufe. Es wäre kindisch, wenn man am Ende des 19. Jahrhunderts vermuthen wollte, diese Blätter möchten befürchten, daß die Protestanten oder auch die Katholiken, die auf der Straße vorbeigehen, die an der Kirche angebrachten Bilder „anbeten" oder „anrufen" könnten. Die Ursache der Klage ist eine ganz andere: Das restaurirte Bildhauerwerk an der Kirche zu Zutphen und überhaupt an jedem protestantischen Bethause, welches aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert stammt, ruft Stadtbewohnern und Fremden zu, daß die Kirche in Wirklichkeit eine katholische Kirche ist, daß sie gebaut und verziert wurde für die Bedürfnisse des katholischen Gottesdienstes; daß die Protestanten. die jetzt in ihren Mauern des Sonntags geistliche Lieder singen und mehr oder weniger geistliche Reden anhören, in dem Gebäude Fremdlinge sind. Nur sehr großer Unverstand, der Nichts begreift von Symbolik und kirchlicher Baukunst, kann behaupten, daß ein Bild der Mutter, oder der heiligen Walpurgis über dem Portale diese Kirche zu einer kathol. Kirche mache. Das Postament, worauf das Heiligenbild gestanden, den Baldachin, der es überdeckt hat, will man restauriren lassen; sobald aber das Bild den für ihn bestimmten Platz einnehmen soll, wird über „Kirchenschändung" geschrieen. „Verlangt", so endigt der Artikel, „der strenge Calvinismus Bethäuser, in denen er nicht jeder Zeit durch Erinnerung an den „papistischen Baalsdienst" gestört und geärgert wird, so reiße er seine aus der Zeit vor der Reformation stammenden Tempel nieder und wähle ganz andere Modelle für Kirchenbauten: die runde lutherische Kirche am Singel zu Amsterdam, vielleicht auch das neue Konzerthaus und der Industriepalast können als passende Motive dazu verwendet werden. Schreiender Widerspruch aber ist es, eine religiös gedachte, nach den Regeln der Symbolik erbaute katholische Kirche als protestantisches Bethaus behalten zu wollen — es noch im Geiste des ersten Erbauers restauriren zu wollen — und dann ein Jammergeschrei zu erheben über das Anbringen von einigen Bildhauerwerken, von welchem doch kein kräftigerer Protest ausgeht gegen den Ehrendienst, der jetzt in den alten Mauern gefeiert wird, als ihn das ganze Gebäude, vom Fundament bis zur Thurmspitze, nach wie vor erhebt."

Angesehene liberale Blätter, wie Amsterdamer Handelsblatt und Rotterdamscher Courant, drucken vorstehenden Artikel der Tijd ohne Commentar ab — Beweis genug, daß die sehr zutreffenden Auslassungen des katholischen Blattes auch in vernünftig denkenden protestantischen Kreisen Zustimmung finden.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli.

☎ **Für ganze 13.726 Mk. Patriotismus** hat die in Berlin gegründete „patriotische Vereinigung" auf die Beine gebracht. Dieselbe hatte bekanntlich den Zweck, die Militärvorlage mit aller Gewalt durchzudrücken und um nun die Propaganda hierfür bestreiten zu können, reichte man den Klingelbeutel im Reiche herum. Das Rusultat ist ein wahrhaft klägliches zu nennen, schon den Unterzeichnern des Aufrufes allein wäre es eine Kleinigkeit gewesen, die dreifache Summe zu zeichnen. Aber da sieht man wieder, wie der Patriotismus an's eigne Portemonnaie geht, da — schweigen alle Flöten. Von gleichen Grundsätzen beseelt, werden jene Leute auch bei der Kostendeckungsfrage Arm und Bein in Bewegung setzen, um die Riesenlasten von sich abzuwenden, und sie dem Volke insgemein aufzubürden, wahrscheinlich zur Strafe, daß es nicht für die Militärvorlage gestimmt hat. Es genügt jenen Herren augenscheinlich, für die Sache wohlfeile Phrasen gedrechselt zu haben, das Zahlen überlassen sie großmüthig den andern. Ueber die weitere Thätigkeit des Comitee's vernehmen wir nach seinem ausgegebenen Rechenschafts-Bericht, daß dasselbe namentlich Flugschriften für die Militärvorlage versandte. Die Einnahme betrug, rund 12726 Mark, die Ausgabe 12148 Mark; — Drucksachen wurden 1 200 000 Stück versandt — darunter befand sich auch das wiederholt erwähnte famose Flugblatt des Freiherrn Hubert v. Schorlemer „Katholisch oder national", das auf Kosten der „Patriotischen Vereinigung" gedruckt und in 270000 Exemplaren verbreitet wurde, und zwar „namentlich in Wahlkreisen mit katholisch-protestantisch gemischter Wählerschaft, wo ein Erfolg in nationalem Sinne zu erhoffen war, beispielsweise in Essen, wo dann auch Krupp „siegte", aber sicher nicht in Folge dieses Machwerkes. Ueberhaupt zeugt das Ergebniß von keiner besonders großen „patriotischen" Opferwilligkeit der potenten Herren. Wie wäre es aber, meint die ‚Köln. Volksztg.', wenn die „Patriotische Vereinigung" nach der Durchdrückung der Militärvorlage noch nicht sich auflöste, sondern noch eine wahrhaft patriotische That vollbrächte, indem sie mit ihren „1213 opferbereiten Spendern der eingegangenen Summen, sowie den Einsendern literarischer Beiträge" nun auch die Kosten des neuen Wehrgesetzes auf die eigenen, so höchst patriotischen Schultern nähme? Mindestens könnten die Herren für sich und ihre Söhne doch auf das Privilegium des einjährigen Dienstes verzichten und so wenigstens einen kleinen Theil der dem deutschen Volke, und zwar nicht den Herren von „Bildung und Besitz", sondern lediglich dem sogen. kleinen Manne auferlegten Blutsteuer tragen helfen. Aber dazu wird der moderne Hurrah-Patriotismus wohl nicht langen.

** **Klein, aber sehr bezeichnend** ist folgende Mittheilung der ‚Nationalztg.':

„Schneidemühl, 26. Juli. Die Abräumungsarbeiten an der Unglückstätte in Schneidemühl mußten eingestellt werden, da keine Mittel vorhanden sind. Durch Privathülfe sind bis jetzt 100000 Mark eingegangen"!! Keine Mittel! Culturaufgaben leiden bei uns doch bekanntlich nicht, wenn man die Militärschwadroneure hört, und da sollten keine Gelder vorhanden sein, um bei einer Katastrophe helfend einzugreifen? Unglaublich! Ja, ja, Geld ist eben nur für's Militär da. Dafür allerdings aber auch in Hülle und Fülle.

):(**Garnisonen.** Seit der Annahme der Militärvorlage gehen von allen Seiten beim Kriegsministerium aus kleinen und mittleren Städten Gesuche um Gewährung einer Garnison oder um Vermehrung der bereits vorhandenen ein. Besonders zahlreich liegen derartige Bitten aus elsaß-lothringischen Stadtgemeinden vor. In manchen Fällen erklären sich die betreffenden Stadtbehörden zu besonderen Vergünstigungen, namentlich zur freien Hergabe von Baugrund für neue Kasernen oder Baracken bereit. Obwohl die Bestimmungen über die Verlegung der neuen Truppentheile im Allgemeinen längst getroffen sind, werden diese Gesuche auf Anordnung des Kriegsministers dennoch einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Auf eine andere Beantwortung als durch die Thatsachen haben die Bittsteller indessen kaum, schreibt man der ‚Magdeb. Ztg.', zu rechnen. Vielleicht legt man sie zur späteren Verwendung bei Seite. Wenn man dann wieder mit einer neuen Vorlage heranrückt, kann man sie vielleicht mit Hinweis auf dieses als ein schreiendes Bedürfniß, dessen Abhülfe das Volk selbst verlangt, bezeichnen. Die Herren Militärs können ja alles nach ihrer Weise zurichten. Die besten Riemen werden ja auch aus anderer Leute Leder geschnitten.

* **Der Bundesrath** beschloß die Einführung einer Zoll-Erhöhung von 50 pCt. auf russische Waaren. Der ‚Reichs-Anz.' veröffentlicht eine Denkschrift zur bezüglichen Verordnung, worin der bisherige Gang der Verhandlungen geschildert wird. Ursprünglich hätte Rußland, glaubend, daß Deutschland des russischen Getreides bedürfe, eine Ermäßigung der Getreide-Zölle ohne Zugeständniß seinerseits beanspruchen zu können geglaubt. Später schlug Rußland eine Ermäßigung

Kleines Feuilleton.

Die Kolumbische Welt-Ausstellung.

Die Ausstellung der deutschen Kunstgewerbe I.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Chicago, 10. Juli 1893.

In einem meiner früheren Berichte habe ich gesagt, daß die deutsche Ausstellung im Industriepalast großartig sei, und daß dieselbe ohne Uebertreibung als die schönste unter den Ausstellungen aller Staaten bezeichnet werden dürfe; aber ich sagte auch, daß sie die deutsche Art nicht scharf genug zum Ausdruck bringe, und nur durch decoratives Beiwerk als deutsch gekennzeichnet werde. Für keine Abtheilung nun gilt das mehr, als für die Ausstellung des deutschen Kunstgewerbes; hier könnte allenfalls die durchweg bewundernswerth feine Behandlung des Materials und die überall edle Auffassung als Kennzeichen deutschen Ursprungs gelten, Styl und Art aber zeigen mit nur ganz wenigen Ausnahmen keinen ausgesprochen deutschen Charakter. Grund dieser Erscheinung ist wohl die Neigung auch unserer Kunst-Industriellen, das Schöne und Gefällige, wo immer sie es finden mögen, nachzuahmen und darüber auf jede Eigenart zu verzichten; selbst die Vorbilder unserer Voreltern sind, wenn sie überhaupt nachgeahmt werden, selten älter als 150 Jahre, und immer sind sie dann von der Art, daß sie dem herrschenden Geschmack unserer Zeit zusagen können. Für ein charaktervolles deutsches Kunstgewerbe sollten jedoch die Erzeugnisse des fünfzehnten Jahrhunderts Vorbild sein. Wie lohnend es ist, auf diese kernige, altdeutsche Art zurückzugreifen, das beweist der Erfolg, den unsere auf den Schultern der alten deutschen Meister stehenden Kunstschmiede zu verzeichnen haben; die Wunder dieser modernen Schwarzkünstler haben sich im Sturm die Welt erobert und es war für den Erfolg nicht hinderlich, daß jede dieser Arbeiten, wie klein oder groß sie auch waren, von echter deutscher Art zeugten; noch mehr: das Ausland folgt uns auf diesem Gebiete nach, auch seine Erzeugnisse haben sich von dem sogenannten altdeutschen Styl nicht emanzipiren können und in der Heimath wie im Auslande gehört es zum guten Ton, irgend ein „altdeutsches" Eisengeräth im Hause zu haben.

Noch ein anderer Vorwurf ist im Hinblick auf die Ausstellung der deutschen Kunstindustrie erhoben worden; man sagt, daß von einem deutschen Kunstgewerbe als solchem überhaupt nicht gesprochen werden könne, daß es vielleicht ein bayerisches, badisches und sächsisches Kunstgewerbe gebe, nicht aber ein deutsches; man vergleicht in dieser Hinsicht Deutschland mit Oesterreich und Frankreich, deren Kunstindustrie sich in den Hauptstädten centralisirt, und folgert aus dieser Thatsache einen Vortheil der Gewerbe der genannten Staaten gegenüber den Gewerben Deutschlands. Nun ist es ja richtig, daß der Partikularismus in Deutschland einer solchen Centralisation entgegenstrebt, aber das scheint mir nur ein Vortheil zu sein; das deutsche Kunstgewerbe — und von einem solchen muß trotz der Unterscheidung nach Staaten gesprochen werden — wird nur gewinnen und zur schnelleren Blüthe gebracht werden können, wenn die Einzelstaaten unter sich in eifrigem Wettbewerbe stehen. Auch die Ausstellung selbst hat unter diesem Wettkampf gewonnen, jeder der Einzelstaaten wollte gegenüber dem anderen sich mit Ehren behaupten, oder besonders zur Geltung kommen, sie alle boten ihr Bestes, und gerade darum ist die deutsche Abtheilung so stolz und schön geworden.

Vorzüglich vertreten sind Bayern mit München, Berlin, Sachsen mit Dresden, Baden mit Karlsruhe und Pforzheim; das letztere ist, ebenso wie Bayern, in besonders reichhaltiger und schöner Ausstattung auf dem Plane erschienen, Württemberg fehlt leider fast ganz, und das ist um so mehr zu bedauern, als gerade dieses Land mit Stuttgart in einzelnen Branchen Unübertreffliches leistet; auch Preußen ist nicht so vollständig vertreten, daß ein Urtheil über seine ganze Leistungsfähigkeit ermöglicht würde, und es entspricht nur den Thatsachen, wenn ich hinzufüge, daß Bayern und Baden mit den Ausstellungen ihrer Kunstgewerbe und im Verein mit der keramischen Abtheilung den Kern der ganzen deutschen Industrie-Ausstellung bilden.

Der Seidl'sche Pavillon, über den ich in einem früheren orientirenden Berichte gesprochen habe, ist bestrickend schön; diese von Lenbach, Rud. Keller und Reitz gemalten Deckenbilder, der reich vergoldete Plafond, die Marmorthüren und Kamine in Florentiner Arbeit, die Münchener Seidentapeten, diese herrlichen Bronzen, Wandarme und Lustres, diese märchenhaft schöne Salon-Einrichtung aus den Tagen des unglücklichen Königs Ludwig II., dieser Tafelaufsatz der Würzburger Universität, dieser kunstvoll getriebene Globus von Prof. Wittman, und so viele andere Sachen der Silberschmiedekunst: — sie stellen diesen Pavillon über alle Prunkräume der gesammten Ausstellung, sie bringen eine Wirkung hervor, die geradezu überwältigend ist, und unbedingt nicht übertroffen werden kann.

Durch eine Wandöffnung zur Rechten des Hauptraumes gelangt man in das prächtige Sammetzimmer, dessen Wände und Tische mit prächtigen Stickereien von Frau Schiffmann in München behangen sind. Die von Wollenweber in München ausgestellten Gold-, Silber- und Elfenbeinsachen dürfen als die besten Erzeugnisse Münchener Kunst gelten; einen bemerkenswerthen Theil der Münchener Kunstgewerbe bilden auch die prachtvollen Arbeiten in antikem Lederschnitt, die als Stuhlbezüge ꝛc. Verwendung finden. — Gleichfalls an den phantasiereichen König Ludwig erinnern ungewöhnlich prunkvolle Dienerlivreen in echter Gold- und Silberstickerei mit Perlenbesatz, Degen, deren Gefäße mit blitzenden Edelsteinen besetzt sind, und zwei Reitpeitschen, die mit einer Krone und einem aus Edelsteinen geformten Schwan geziert und am Schaft mit Diamanten besetzt sind; die beiden letzteren Prunkstücke sind Eigenthum des Commerzienraths Ehne in Stuttgart. Das alles sind Erzeugnisse der bayerischen Kunstgewerbe, ebenso auch das kolossale, aus Goldbronce gefertigte Schreibzeug Ludwigs und der bekannte, aus Goldbronce und Alabaster gefertigte Hausaltar, der einst das Schlafzimmer des verst. Bayernkönigs zierte; und alle diese Arbeiten sind nicht nur prunkvoll, sondern auch schön, sie wirken durch die Masse ihres Werthes nicht mehr als durch ihre künstlerisch vollendete Ausführung und jedenfalls sind sie herrliche Beweise für die hohe Entwickelung der bayerischen Kunstgewerbe. — Eine Hauptattraktion der Abtheilung bilden noch die Dieselschen Elfenbeinschnitzereien, ein aus dunkelbraunem Holz geschnitzter, mit Elfenbein gezierter Hausaltar und zierliche Figuren, bei denen die Kleidung aus dunkelgebeiztem Holze, die Fleischtheile aber aus Elfenbein bestehen, Ein Liqueurhalter, dessen Krone durch eine in Silber getriebene, auf einem cariösen Elfenbeinzahn ruhende Burg gebildet wird, darf als Curiosität angesehen werden. Schließlich seien aus dieser Abtheilung noch erwähnt eine herrliche, mit Perlen, Diamanten und Perlmutter besetzte Kassette von Karl Rottmüller, ein Tafelaufsatz von Haiden, auf welchem eine Figur der Amerika in der Kleidung einer Indianerin steht, und das Eintreffen der Santa Maria begrüßt, endlich eine von Louis Brau in München gemalte spanische Wand, welche Kürassiere aus verschiedenen Zeiten darstellt: einen Pappenheimer, einen kaiserlichen Kürassier aus dem Befreiungskrieg (1813) und endlich einen Gardedu Corps-Reiter aus dem Jahre 1870.

Damit wäre mein Rundgang durch die Gabriel Seidl'schen Prunkräume beendet. Ludw. Rohmann.

der deutschen Zölle für vier Fünftel der russischen Einfuhr vor, wofür es der deutschen Einfuhr keine Erleichterung, sondern nur eine beschränkte Bindung seines Tarifs gewähren wollte.

Da wiederholte Vorschläge keine Verständigung erzielten, beantragte Rußland commissarische Verhandlungen für einen Maximaltarif und rechtfertigte dieses mit zolltechnischen Gründen.

* **Der ‚Nordd. Allgem. Ztg.'** zufolge traf die Militär-Verwaltung Maßregeln gegen die Folgen einer etwaigen erschwerten oder verminderten russischen Getreide-Einfuhr für die Armee. Das Ministerium hielt Nachmittags eine Sitzung ab.

* **Die Criminalstatistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1891,** welche jetzt vorliegt, ergibt gegen die Zahl im Vorjahre im Ganzen nur ein Mehr von 361 Strafhandlungen. Dagegen hat die Zahl der an diesen Strafhandlungen betheiligten Personen um beinahe 10,000 zugenommen. Das Jahr 1890 hatte 381,450, das Jahr 1891 391,064 Verurtheilte. Auch die Zahl der verurtheilten Jugendlichen ist um 1310 höher als im Vorjahr; das Jahr 1890 hatte 41,002, das Jahr 1892 42,312 jugendliche Verurtheilte. Der Gesammtzuwachs an Verurtheilten kommt zu neun Zehnteln auf Rechnung der Delicte gegen das Vermögen, besonders auf Diebstahl und Betrug, zu einem Zehntel auf Rechnung der Delicte gegen die Person, besonders Körperverletzung. Auch die Zahl der Vorbestraften unter den Verurtheilten hat sich gegenüber dem Vorjahr um 8000 vermehrt. Auffallend ist besonders, daß gerade an den schwersten Verbrechen die Vorbestraften mit hohen Ziffern betheiligt sind. Die Aufforderung an Staat und Gesellschaft, dem Gewohnheits-Verbrecherthum zu steuern, wird also eine immer dringendere. Unter den einzelnen Gebietstheilen steht diesmal Bremen mit 214 Verurtheilten auf je 10,000 strafmündige Einwohner an der Spitze der Criminalität, nirgends im Deutschen Reiche, auch in Berlin nicht, ist die Sicherheit des Eigenthums so gefährdet als im Bremer Gebiet. Auch in Unzuchtsdelicten nimmt Bremen neben Baden die höchste Relativstellung im Reiche ein. Dann folgt Westpreußen, die bayerische Rheinpfalz, Posen, Hamburg, Ostpreußen, Schaumburg-Rudolstadt, Schlesien, Berlin 2c. den niedrigsten Stand behaupten wie immer Schaumburg-Lippe und Waldeck, wo auf 10,000 Strafmündige nur 40 bis 44 Verurtheilte kommen.

* **Welche Chancen hat der Jesuitenantrag** des Centrums im neugewählten Reichstage? Es dürfte wohl angebracht sein, diese Frage zu stellen. Bekanntlich hat das Centrum seinen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes jüngst wieder im Reichstag eingebracht, derselbe ist aber bei der kurzen Dauer der Session nicht mehr zur Verhandlung gelangt. Jedenfalls wird der Antrag in der bevorstehenden Wintersession des Reichstags sofort wieder eingebracht werden und dann hoffentlich in den ersten Wochen, noch vor den Weihnachtsferien, zur Verhandlung und Abstimmung gelangen. Nach der gegenwärtigen Zusammensetzung der Parteien kann man schon mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die Annahme des Centrumsantrages im Reichstage mit einer Mehrheit von etwa 25 bis 30 Stimmen gesichert ist. Soweit man die Stellung der einzelnen Parteien nach dem Parteiprogramm, nach früheren Aeußerungen der Parteiführer und der Presse beurtheilen kann, ergibt sich in Bezug auf den Jesuitenantrag des Centrums folgendes Bild: Für die Aufhebung des Jesuitengesetzes werden stimmen: das Centrum mit 100 Mitgliedern, die 19 Polen, die 8 elsässischen Protestler, die 44 Sozialdemokraten, die 11 süddeutschen Volksparteiler und die 23 Mitglieder der freisinnigen Volkspatei. Das macht zusammen schon 205 Mann. Hierzu kommt noch ein Theil der sog. Wilden, u. A. die Abgeordnetenn Sigl, Liebermann von Sonnenberg, v. d. Decken, v. Hornstein und die 3 bayerischen Bauernbündler, so daß im Ganzen von den 397 Reichstagsmitgliedern etwa 215 Mann ihre Stimme für Aufhebung des Jesuitengesetzes abgeben würden. Gegen die Aufhebung desselben dürften etwa 178 bis 180 Abgeordnete stimmen, nämlich: 70 „Conservative", 50 Nationalliberale, 25 freiconservative Reichsparteiler, die 10 Mitglieder der antisemitischen „Reformpartei" (Böckel und Genossen), etwa 10 bis 12 Wilde nnd höchstwahrscheinlich auch die 13 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung. Vorstehende Liste beruht selbstverständlich nur auf einer annähernden, wenn auch ziemlich sicheren Schätzung. Jedenfalls dürfte so gut wie feststehen, daß im neuen Reichstage eine Mehrheit, sei sie nun etwas größer oder geringer, für Aufhebung des Jesuitengesetzes vorhanden ist. Voraussichtlich wird diese Mehrheit größer sein, als diejenige, mit welcher jüngsthin die Militärvorlage zur Annahme gelangt ist. Möge daher das Centrum im kommenden Winter seinen Jesuitenantrag sofort erneuern und auf schleunigste Berathung desselben im Reichstage hinwirken!

V **Verkehrswesen.** An Stelle der bekanntlich durch die neue Verkehrs-Ordnung auf den preußischen Bahnhöfen fortgefallenen Signale mit der Perronglocke, soll nunmehr eine elektrische Signaleinrichtung für Zugabfahrtsmeldungen eingerichtet werden.

Belgien.

△ **Brüssel,** 27. Juli. Betreffs der angekündigten Demission des Ministerpräsidenten Beernaert verlautet heute, daß derselbe auf Zureden des Königs sich entschlossen hat, den Vorsitz im Ministerrath auch in Zukunft zu führen und nur sein Portefeuille als Finanzminister niederzulegen. Seit dem Bestehen Belgiens als unabhängiges Königreich kam es hier ein einziges Mal vor, daß ein Minister ohne Portefeuille einem Cabinette vorstand. Es war das de Theux, der den Beinamen „Unterkönig von Belgien" führte. Mit demselben Rechte wie de Theux könnte Beernaert auf diesen Titel Anspruch erheben, denn er ist in Wahrheit die rechte Hand des Königs. In den neun Jahren die Beernaert den Vorsitz im Ministerrathe führt, hat er für Leopold II. schon manche Castanien aus dem Feuer geholt. Man erinnere sich nur der Maasbefestigung und des Congo-Unternehmens. Im Jahre 1887 fehlten nur 5 Stimmen zu dem Beschlusse, der die persönliche Wehrpflicht in Belgien eingeführt hätte.

Mehrere hiesige Blätter haben durch ihre Reporter eine große Anzahl von Abgeordneten beider Parteien um ihre Meinung darüber befragen lassen, ob Beernaert wirklich sein Amt niederlegen wird oder nicht. Sämmtliche Berichte stimmen darin überein, daß Beernaert sich überarbeitet habe. Zwischen dem Könige und dem Volke stehend, war sein Bestreben stets darauf gerichtet, beide zu befriedigen. Solche Politik läßt sich auf die Dauer nicht aushalten und reibt den kräftigsten Mann auf. Der verstorbene Minister Thonissen pflegte davon zu erzählen; er war kaum ein Jahr am Ruder, als er auch schon genug hatte. Der Vorgänger des jetzigen Ministers des Innern de Burlet, Herr Melot, hielt es nur 3 Wochen am grünen Tische aus.

Als Ministerpräsident dürfte Beenaert im gegenwärtigen Augenblick nur schwer zu ersetzen sein, denn weder de Burret noch Vandenpeereboom kommen ihm an staatsmännischer Geschicklichkeit gleich. Die Leitung des Finanzministeriums wird wahrscheinlich nach Beernaerts Weggang an den Abgeordneten de Smet de Naeyer übergehen, und als muthmaßlicher Nachfolger des Justizministers Lejeune, der ebenfalls abtreten will, wird Professor Nyssens genannt, dem Beernaert sehr gewogen ist.

△ **Brüssel,** 28. Juli. In der Kammer wurde gestern ein Artikel der neuen Verfassung eingebracht und angenommen, wonach der Thronerbe aller seiner Rechte verlustig geht, wenn er ohne die Einwilligung des Königs eine Ehe eingeht. Die XXI. Commission des Senates beschloß indeß, diesen Artikel behufs Verbesserung wieder vor die Kammer zu bringen, weil derselbe vorhersehen soll, daß der Thronerbe vom Könige wieder in sein Recht eingesetzt werden kann, falls eine vom Könige mißbilligte Ehe durch den Tod der Gemahlin oder irgend eine andere Ursache aufgelöst worden wäre.

England.

* **London,** 28. Juli. Im Unterhaus spielte sich folgende Scene ab. Kurz vor 10 Uhr, als Chamberlain eben den neuen Finanzparagraphen die Homerule-Bill Gladstones bekämpfte, vernahm man von den Bänken der Nationalisten her das Wort „Judas". Die Conservativen verlangten einen Ordnungsruf gegen O'Connor. Es herrschte starke Erregung. Mehrere Nationalisten nnd Conservativen geriethen in einen Faustkampf, der nur mühsam unterdrückt wurde. Der Sprecher wurde in den Sitzungssaal berufen, veranlaßte O'Connor, sich zu entschuldigen, und forderte das Haus auf, den bedauerlichen Zwischenfall zu vergessen, sowie die Verhandlung so fortzuführen, daß sie der Ehre und der Geschichte des Hauses entsprächen. Nach 1 Uhr hatte dann das Unterhaus die Special-Debatte der Homerule-Bill erledigt.

* **London,** 28. Juli. Die ‚Times' meldet aus Bangkok: Der Capitain des Forfait macht an der Menam-Mündung bekannt, daß die Blocade gegen die Rheden und die übrigen Theile der siamesischen Küste sowie der siamesischen Inseln zwischen den Caps Chulai und Cankoabang am 26. Juli begonnen habe. Den centralen Schiffen sei eine dreitägige Frist gewährt, um die Häfen des Blocade-Gebietes zu verlassen. Die Blocade umfaßt die Bai von Bangkok, die ganze siamesische Küste, die Inseln zwischen der malayischen und indo-chinesischen Halbinsel nördlich vom 13. Breitengrad. In Bangkok wurde bisher die Ruhe nicht gestört. Von fremden Schiffen sind nur je ein englisches, ein deutsches und ein holländisches anwesend.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 29. Juli.

* **Dampfschifffahrt.** Durch den nunmehrigen besseren Wasserstand im Erftkanal sind die Dampferfahrten von Neuß nach Düsseldorf und umgekehrt jetzt durchaus geregelt, was auch schon von dem Publikum anerkannt wird, da sich seit der Zeit gleich wie zu Anfang derselbe wieder sehr gehoben hat. Anläßlich der Neußer Renntage am Sonntag und Montag läßt die Rhederei-Firma Cretschmar u. Comp. wiederum 4 Dampfer fahren, was von dem Publikum jedenfalls mit Freuden begrüßt werden wird.

○ **Sport.** Bei dem am vergangenen Donnerstag zu Münster i. W. stattgehabten Rennen erhielten u. A. von den Pferden, welche auch für die hiesige Bahn angemeldet sind, folgende Preise. Beim Jockey-Jagd-Rennen (4000 Meter; Staatspreis 1500 Mark, dem zweiten Pferde 60 pCt., dem dritten Pferde 40 pCt. der Eins. und Reug.), angemeldet 9, von denen 3 liefen. Als erstes ging Rittm. Frhrn. v. Reitzenstein's F.-St. „Ammergau" durch's Ziel; H. Suermondt's F.-St. „Kratzbürste" reüssirte einen Wallsprung, kehrte um und kam noch als zweiter an, da auch Schulte's br. H. „Import" stürzte. Sehr interessant gestaltete sich die folgende Westfäl. Steeple-Chase (5600 Meter, Preis 4600 Mark). Es standen einzig gegen einander Suermondt's **„Frondeur"** und v. Heiden-Linden's **„Orcadian".** Ersterer siegte nach einer Meldung mit 1 Pferdelänge, nach anderer sogar mit 2 Pferdelängen. Ob bei kürzerer Bahn ein gleiches Resultat sich ergeben haben würde, darf wohl bezweifelt werden. Beim Landsberger Jagd-Rennen (5000 Meter; 4000 Mk. dem Ersten, 1000 Mk. dem Zweiten, 600 Mk. dem Dritten, 400 Mk. dem Vierten) erschienen von 14 angenommenen (es waren 31 angemeldet) Pferden nur 6 am Start. Erstes wurde Lt. Frhrn. v Maltzahn's F.-W. „Meath", zweites Suermondt's dbr. St. „Nicolette", drittes Major v. Schmidt-Pauli's br. W. „Extrato", viertes Schaeffer's br. St. „La Gaita". Zwei Pferde kamen ohne Reiter an. Beim letzten Herren-Reiten „Preis von Amelsbüren" (1500 Mk. dem ersten, 300 Mk. dem zweiten usw.; Distanz 4000 Meter) waren 18 Pferde genannt; es liefen 3. Als erstes ging Suermondt's F.-St. „Sadie" durch's Ziel, als zweites Lt. v. Arnim's (17. Ul.) schw. W. „Rockingham". Dr. M. Schöller's F.-W. „Rufus" stürzte. Der Reiter erlitt eine leichte Quetschung am Oberschenkel.

© **Aller Anfang ist schwer,** das erfuhren, wie gestern gemeldet, die Holländer, welche die Rammpfähle aus dem Erftkanal zu ziehen sich angeboten hatten. „Segen ist der Mühe Preis", dieses andere Wort erfuhren sie aber auch gleichfalls. Nicht allein der erste Pfahl mußte ihrem angestrengten Arbeiten weichen, sondern am vorgestrigen Abend noch 3 weitere und gestern der ganze übrige Rest. Der erste Pfahl scheint der hartnäckigste seiner hölzernen Brüder gewesen zu sein, denn die andern folgten so gefügig wie der Zahn dem Zahnarzte. Wir constatieren gerne, daß die zähe holländische Ausdauer nun doch die Ehre glänzend gerettet hat. Beide Theile sind damit wohl zufrieden.

8 **Heerdt,** 28. Juli. Das Pferd eines Fuhrknechtes aus Niedercassel scheute heute Morgen auf der Brücke vor einer dem Fuhrwerk entgegenkommenden Kuh und lief mit demselben auf die Seite. Der Knecht kam dabei zu Fall und ging ihm ein Rad über den Kopf und theilweise auch über die Brust. Schwer verletzt wurde der Unglückliche nach Düsseldorf zum Krankenhause gebracht, wo er bereits nach wenigen Stunden verschied.

— Eine Frau von hier, welche zum Felde gehen wollte, legte ihr sieben Monate altes Kind in ein Bett und verließ darauf ihre Wohnung. Nachher fand sie bei ihrem Zurückkommen das arme Kind unter den Kissen erstickt, welche es sich über den Kopf gezogen hatte

□ **Stürzelberg,** 28. Juli. Gestern wurde hier im Rheine eine weibliche Leiche gelandet. Dieselbe war bekleidet und trug eine goldene Brosche, ein paar Ohrringe und einen Ring. Nach näherer Untersuchung soll dieselbe heute beerdigt werden.

8 **Butzheim,** 29. Juli. Am vorigen Sonntag veranstaltete der hiesige kath. Männer-Gesangverein unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Huppertz, in dem Saale des Herrn Fest, sein diesjähriges Stiftungs- und Gesangfest. Der Verein „Cäcilia" aus Büsdorf wirkte durch sechs Liedervorträge bei dem Feste mit. Das sorgsam ausgewählte Programm zierten 12 Nummern Gesangvorträge, Schönes und Gediegenes, Ernstes und Heiteres, was die Männer-Gesang-Literatur aufweist, — Grund genug, Ausgezeichnetes zu erwarten. Diese Erwartung wurde in vollstem Maße erfüllt. Wenn auch der hiesige Männer-Gesangverein durch seine alljährlichen Feste sich längst ehrenvollen Ruhm erworben, und der Verein „Cäcilia" aus Büsdorf nicht minder guten Ruf genießt, so war, allen frühern Concerten würdig angereiht, das sonntägige Fest besonders darnach angethan, selbst dem Fernstehenden das Urtheil abzuringen, daß die Leistungen der Vereine große waren, und so blieb es nicht aus, daß begeisterter Applaus jedem Vortrage folgte. Der Schwank: „Träume sind Schäume", ließ die Lachmuskeln der Zuhörer nicht zur Ruhe kommen und wurden die einzelnen Rollen meisterhaft ausgeführt. Bei dem zahlreichen Besuch war der schön gezierte Saal bis zum letzten Platze gefüllt und wurde dem bekannten guten Biere des Herrn Fest alle Ehre angethan. Indem wir zum Schlusse den Herrn Dirigenten und allen Mitwirkenden unsern besten Dank aussprechen, wünschen wir beiden Vereinen stetes Aufblühen und Gedeihen und scheiden mit dem Rufe: Auf frohes Wiedersehen bei den Winterfestlichkeiten des Vereins. (Eingesandt.)

⚓ **Gierath** b. Bedburdyck, 28. Juli. Eine große Verwirrung entstand am verflossenen Montag Abend in unserem Orte, als die Kunde wie ein Lauffeuer rundging, daß unser Wirth Gilbert verschwunden sei. Derselbe ging Morgens nach Grevenbroich zum Arzt und zur Apotheke und kehrte bis heute noch nicht zurück. Am Montag Mittag ist er zuletzt in Grevenbroich gesehen worden. Da Gilbert in letzter Zeit sehr kränklich war, so vermuthet man, daß demselben ein Unglück zugestoßen oder daß er von seinem Blutsturz befallen worden sei. Die Frau Gilbert und Kinder harren fast ganz trostlos auf die Rückkehr des Mannes bez. Vaters. Sollte Jemand über den Verbleib des p. Gilbert nähere Auskunft geben können, so wird gebeten, etwaige Auskunft nach Gierath gelangen zu lassen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 28. Juli. Der unbekannte Knabe, welcher gestern von der Polizei aufgegriffen wurde, hat gestern Nachmittag durch seine falschen Angaben einen Polizeisergeanten vollauf beschäftigt. Endlich wars der seit 5 Wochen seinen Eltern, die in der Oberstraße wohnen, entlaufene Karl Ufer. Als der Polizeisergeant seiner Mutter den Knaben brachte, floß sie in Thränen und Rührung über, herzte und küßte ihn, dann nahm sie einen Strick und prügelte ihn durch.

— Eine fremde Frau, welche heute mit der Eisenbahn hier ankam und mit der Straßenbahn in die Stadt fuhr, wurde im Wagen der Straßenbahn vom Schlage gerührt und war gleich todt.

* **Vom Niederrhein,** 27. Juli. Eine für die Viehzüchter und Landwirthe des Niederrheins wichtige Nachricht kommt aus Münster, sie lautet: „Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Niederlanden eine erhebliche Abnahme erfahren hat, ist der hiesige Herr Regierungs-Präsident von dem Herrn Minister für Landwirthschaft ermächtigt worden, die Einfuhr von Rindvieh zu Zuchtzwecken aus diesem Lande landwirthschaftlichen Vereinen und Genossenschaften des Verwaltungsbezirks wieder zu gestatten. Die einzuführenden Zuchtthiere müssen mit Zeugnissen der Gemeinde-Behörden des Ursprungsorts versehen sein, in welchen das Alter und Signalement der Thiere angegeben ist, sowie bescheinigt ist, daß an dem Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden innerhalb der letzten 40 Tage vor der Absendung keine übertragbare Viehseuche geherrscht hat. Die Dauer der Gültigkeit der Zeugnisse beträgt acht Tage. Die Thiere sind an der Landesgrenze einer thierärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Wenn auch nur ein Thier mit einer übertragbaren Krankheit behaftet gefunden wird, so wird derganze Viehtransport zurückgewiesen."

Soeben wird durch ein Extrablatt des ‚Reg.-Amtsblattes' bekannt gegeben, daß auch dieselbe Maßregel für den Regierungs-Bezirk Düsseldorf getroffen worden ist.

* **Kaldenkirchen,** 28. Juli. Eine Verordnung der Düsseldorfer Regierung hebt das Einfuhrverbot für Rindvieh aus Holland auf und gestattet die Einfuhr zu Zuchtzwecken landwirthschaftlichen Vereinen und Genossenschaften unter gewissen Bedingungen.

* **Crefeld,** 28, Juli. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins hat eine Commission beauftragt, zur Erlangung einer Garnison für Crefeld energische Schritte zu thun. Man hofft auf Erfolg dieser Bestrebungen.

* **Uerdingen,** 27 Juli. Ein zu Thal kommender Seedampfer, welcher der Stadt gegenüber wendete, um am diesseitigen Ufer zu landen, gerieth am gegenüberliegenden Ufer auf den Grund, da der Wasserstand noch immer niedrig ist. Es bedurfte langer und großer Anstrengung anderer Dampfer, um denselben wieder flott zu machen. — Von den beiden Schiffen, welche in der vorigen Woche der Fabrik von Linau gegenüber gesunken waren, ist nach der ‚Niederrh. Volksztg.' eines dieser Tage gehoben worden; das andere, von welchem die Masten herausragen, soll in den nächsten Tagen gehoben und flott gemacht werden.

XX **Kempen** (Rhein), 28. Juli. Bei der Seminar-Prüfung wurden, wie uns noch nachträglich mitgetheilt wird, zu den gemeldeten 27 nachträglich noch 3 weitere Schüler, im Ganzen also 30, aufgenommen.

△ **Bergheim,** 27. Juli. Gemäß § 69 Abs. 3 der Kreisordnung bringen wir die Beschlüsse des Kreistages des Kreises Bergheim vom 20. dss. Mts. hiermit zur Kentniß:

Zu 1 der Tagesordnung. Der Kreistag war der Ansicht, daß es entschieden verfrüht sei, irgend einen bindenden Entschluß zu fassen, ob aus Kreismitteln dem durch die Dürre enstandenen Futtermangel Abhülfe zu schaffen wäre, weil sich erst im Laufe des Monats Oktober mit annähernder Sicherheit feststellen lasse, ob für den Winter eine thatsächliche Futternoth eintrete oder nicht. Der Kreistag war ferner der Ansicht, daß heute zweifellos Futtermangel vorhanden sei, von Futternoth aber noch keine Rede sein könne. Er wurde daher beschlossen, den Vorstand der hiesigen Lokalabtheilung zu ersuchen, falls seitens der Gemeinden, von denen überhaupt die Initiativ-Anträge an den Herrn Landrath gerichtet werden müssen, im Laufe des Monats Oktober eingehen sollten, über die beregte Frage in Berathung zu treten und dem Landrathsamte entsprechenden Bericht zu erstatten.

Zu 2 der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, die Kreiskommunalkasse von der Königlichen Steuerkasse zu trennen und einen besonderen Kreiskommunalkassen-Rendanten anzustellen.

Zu 3 der Tagesordnung. Der Kreistag bewilligte einen jährlichen Zuschuß von 400 Mark zu den Kosten der hiesigen höheren Knabenschule aus Kreismitteln.

Zu 4 der Tagesordnung. Auf Antrag des Königlichen Herrn Kreisschul-Inspektors hierselbst wurde dem Lehrer Horst zu Oberaußem für Besorgung der umfangreichen schriftlichen Arben bei den Lehrerkonferenzen eine einmalige Remuneration von 100 Mk. aus Kreismitteln bewillig. Der Kreistag gab jedoch hier gleichzeitig die Erklärung ab, daß durch diese Bewilligung ein Präcedenzfall nicht geschaffen werden solle.

Zu 5 der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, daß die aus den Zinsüberschüssen der hiesigen Kreisspar- und Darlehnskasse pro 1891 und 1892 zu entnehmende Summe von 80000 Mark zur Bestreitung der Kosten für den Neubau des Kreisständehauses zu verwenden sei.

Zu 6 der Tagesordnung. Der Königliche Kreissekretär Lützenkirchen hierselbst wurde zum Kassenkurator für die hiesige Kreisspar- und Darlehnskasse an Stelle des mit Tod abgegangenen Königlichen Rentmeisters Lempfrid gewählt.

Bergheim, den 22. Juli 1893.

Der Kreisausschuß des Kreises Bergheim:
v. Graf Beissel.

hd **Köln,** 28. Juli. Das in den Tagen vom 6. bis 13. August hierselbst stattfindende XIV. rheinische Bundesschießen verspricht den bereits meistens beendeten Vorarbeiten nach zu urtheilen ein überaus großartiges zu werden. In seiner gestern Abend stattgehabten Sitzung bewilligte das Stadtverordneten-Collegium zur Beschaffung dreier Ehrenpreise der Stadt Köln einen Credit von 600 Mk. Dem Ehren-Comité gehören die Spitzen der Civil- und Militärbehörden an. Fortgesetzt treffen noch Anmeldungen der besten Schützen aus allen Gauen Deutschlands ein; auch die Besetzung des etwa 80 Morgen großen Platzes, auf dem das eigentliche Volksfest stattfinden soll, ist bereits eine vollständige, so daß aller Voraussicht nach, sich in jenen Tagen hierselbst ein recht reges Leben entwickeln dürfte.

* **Bonn,** 27. Juli. Gestern Nachmittag wurde das Töchterchen eines Bewohners der Göthestraße von einem Radfahrer überfahren und verletzt. Ohne sich um das Opfer seines Sports auch nur im Geringsten zu kümmern, suchte der Radkünstler das Weite. Ein Warnungssignal war nicht abgegeben worden.

* **Düren,** 27. Juli. Ein weiterer Schritt zur baldigen Fortführung der Nebenbahn-Düren-Kreuzau über Nideggerbrück, wahrscheinlich an Schmidt vorbei, über Montjoie nach Kalterherberg ist geschehen, da mit den Gemeinden, welche die geplante Bahnlinie berühren würde, Unterhandlungen bezüglich des Abtretens der erforderlichen Bodenfläche angeknüpft worden sind.

* **Von der Mosel,** 27. Juli Die Witterung ist nach der schweren Zeit der Noth, Gott sei Dank, jetzt sehr günstig. „Man sieht es wachsen!" Allenthalben finden sich schon reife rothe und sogar einzelne weiße Trauben. Weinberge, Kartoffeln, Gemüse, Wiesen 2c. stehen schön. Die Beeren an den Trauben sind viel ausgerieselt; doch kann noch ein guter halber Herbst, stellenweise mehr, geerntet werden. Bekommen wir einen schönen, sonnigen Nachsommer, so kann noch Vieles gut werden, obwohl der Schaden an dem Viehbestand einstweilen nicht zu heilen ist.

* **Kreuznach,** 27. Juli. Der Kreistag des Kreises Simmern hat beschlossen, ein Darlehn in Höhe von 300,000 M. bei der Provinz aufzunehmen und dafür Streu- und Futtermittel sowie künstlichen Dünger anzukaufen, welche den Kreiseingesessenen für den eigenen Bedarf zum Selbstkostenpreise überlassen werden. Die Beträge werden zinsfrei auf drei Zahlfristen gestundet.

Von den vom Kreise Kreuznach in Ungarn angekauften 30,000 Centnern Heu sind nur einige tausend Centner geliefert worden, während der größere Theil infolge des Ausfuhrverbots nicht mehr geliefert werden kann.

Im Städtchen Idar haben einige vermögende Bürger die Summe von 10,000 M. zur Linderung des Nothstandes zinsfrei zur Verfügung gestellt. — Auf dem Aborte des Bahnhofs Bingerbrück fand ein Zugführer eine Brieftasche mit Papieren im Werthe von 12000 M. Ehe er dieselbe abgeliefert hatte, stellte sich bereits der Verlierer ein, der dem ehrlichen Finder drei Hundertmarkscheine einhändigte.

* **Bochum,** 28. Juli. Die Strafkammer verurtheilte einen Erdarbeiter, der von Bochum nach Steele ohne Fahrkarte gefahren war und als der Schaffner ihn darauf aufmerksam machte, demselben 10 Pfennig in die Hand drücken wollte, wegen versuchten Betruges und Beamtenbestechung zu drei Tagen Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen beantragt.

Gerichtliches

w Düsseldorf, 28. Juli. (Schöffengericht.) Hubert K. prügelte am 23. Mai seine Frau. Die Louise B. nahm sich der Frau an und wollte Frieden stiften, gebrauchte dabei etwas kräftige Worte, da kam Heinrich K. und prügelte die B. Dieser Mißhandlung war Heinrich K. heute angeklagt. Das Schöffengericht verurtheilte ihn und seinen Freund Franz Sch. der auch geprügelt hat, zu je 15 Mark Geldstrafe. — Ein Tagelöhner, der gepfändete Sachen verkauft und der Pfändung entzogen hat, wurde mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Colonialwaarenhändler E. war angeklagt, gefälschte, gemahlene Muskatblüthe als rein verkauft zu haben. Die Muskatblüthe war mit wilder vermischt. Die Probe war in Neuß in einem Spezereiladen entnommen worden. Der Angeklagte sagt, er habe von der Fälschung nichts gewußt. Das Schöffengericht glaubte ihm und sprach ihn frei. — Der Kutscher Theodor M. hat einen Reisenden mißhandelt. Der Letztere unterhandelte mit einem Droschkenkutscher über eine Fahrt nach dem Hauptbahnhofe, konnten sich jedoch über den Fahrpreis nicht einigen. Da kam der Angeklagte und schlug den Herrn mit einem Prügel über den Cylinder, daß dieser platzte. Der Herr Amtsanwalt beantragte gegen den Kutscher 9 Monate Gefängniß und 24 Mark Schadenersatz an den Mißhandelten. Das Schöffengericht verurtheilte den Kutscher zu 2 Monaten Gefängniß und 20 Mark Buße.

Vermischtes

* Paris, 28. Juli. Heute Vormittag brach in einem Fouragemagazin am Quai Rapee Feuer aus, welches sich auf eine Faßniederlage und die benachbarten Magazine ausdehnte. Die Brandstätte umfaßte einen Raum von 150,000 Quadratmeter. Die auf der Brandstätte befindlichen Pferde und das Mobiliar wurden gerettet, drei Feuerwehrleute wurden schwer verwundet. Der Schaden wird auf 4 Millionen Frcs. geschätzt.

* Siam muß annectirt werden! Den treffendsten Grund hierfür hat ein Schüler eines Pariser Collège entdeckt. „Wie heißt der König von Siam?“ fragt der Professor einen jungen Schlingel, den Sohn eines der bekanntesten Abgeordneten. Der Gefragte schweigt verlegen. „Somdetsch Phra Paramindehr Mala Kulanlonkorn Phra Kula Kom Kloah heißt er. Sie sollten sich schämen, das nicht zu wissen!“ donnerte der Professor. „Höchste Zeit, Siam zu annectiren, wer kann solche Namen behalten!“ gibt der junge Thunichtgut zur Antwort, und die ganze Classe, einschließlich des Professors, bricht in ein schallendes Gelächter aus.

Telegraph. Depeschen d. Neuß-Grevenbroicher Zeitung

H **Berlin,** 28. Juli. Die ‚Nordd. Allgem. Ztg.‘ schreibt officiös: „Verschiedene russische Blätter suchen im Gegensatz zur officiellen Motivirung im ‚Regierungsboten‘ die Einführung des russischen Maximaltarifs mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß die deutsche Regierung die handelspolitischen Verhandlungen hinauszuziehen bestrebt sei. Unter anderen seien die russischerseits vorgeschlagenen Berathungen unter dem Vorwande der Uebermüdung der dabei betheiligten Beamten auf den Herbst verschoben worden. Dieser Vorwurf entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Der Vorschlag, die commissarischen Verhandlungen nicht im August, sondern erst am 1. October beginnen zu lassen, ist von deutscher Seite mit sachlichem Grunde erfolgt, weil die bisherigen schriftlichen Verhandlungen eine Einigung über die wesentlichen Punkte nicht erzielten.

H **London,** 28. Juli. ‚Daily Telegraph‘ meldet, daß wenn Abbas Pascha nach Constantinopel kam um den Sultan für eine Unabhängigkeitserklärung zu gewinnen, so mußte er sich doch bei seiner Abreise über die Occupation trösten und daß ungeachtet die Engländer als seine besten Freunde betrachten.

E **London,** 28. Juli. Die Arbeiter verschiedener Zechen nahmen gestern Abend ihre Werkzeuge mit. Laut Nachrichten aus Glasgow beschlossen die schottischen Arbeiter nur an 4 Wochentagen zu arbeiten, um den Ausstand vorzubereiten.

— Aus Hongkong wird gemeldet: Der spanische Steamer „Saingon“ verbrannte auf offenem Meere. Von 250 Personen sind 231 umgekommen. Einzelheiten fehlen noch.

B **Chicago,** 28. Juli. In den nächsten Tagen soll eine Bittschrift der Friedensliga an alle Staatsoberhäupter gehen mit dem Ersuchen, internationale Schiedsgerichte einzusetzen, um den Kriegen ein Ende zu machen.

F **Malta,** 28. Juli. Das Kriegsgericht beendete gestern die Verhandlungen und sprach den Capitän Bourke frei. Es bedauert aber, daß der Contreadmiral Markham nicht erst den „Impils“ gefolgt und die vom Tryon befohlene Bewegung nicht verweigerte. Der Urtheilsspruch ruft großes Aufsehen hervor, da man einen Präzedenzfall schaffe, den jeder Marineoffizier zu seinen Gunsten bei Ungehorsam anrufen könne.

Während des Druckes eingetroffen.

§ **Hamburg,** 29. Juli. Dem ‚Hamb. Cour.‘ zufolge wird Fürst Bismarck nebst Gemahlin heute Vormittag 9 Uhr von hier nach Kissingen abreisen.

E **Brüssel,** 29. Juli. Der Pariser Correspondent der ‚Independence‘ glaubt aus guter Quelle melden zu können, daß allem Anscheine nach der französisch-siamesische Konflikt ohne weiteres Blutvergießen geregelt werden kann. Frankreich wäre geneigt, auf seine Ansprüche am oberen Mekong und auf Suang Prabang zu verzichten, wenn Siam an Frankreich die Provinzen Angkor, Battambang und Khorat abzutreten bereit wäre.

E **London,** 29. Juli. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen die Arbeitslosen, in den nächsten Tagen gegen Mitternacht das Unterhaus zu erstürmen und während der Sitzung Demonstrationen zu veranstalten. Es wird angenommen, daß dieser Plan erst dann zur Ausführung gelangen wird, wenn sich den Arbeitslosen auch die streikenden Bergmänner in genügender Zahl angeschlossen haben werden. Schöne Aussichten!

Fruchtpreise zu Neuß vom 29. Juli.

Winter-Weizen, kleiner	16	80
Weizen, Ia engl. Sorten	16	40
„ IIa „ „	15	80
Landroggen (1. Qual.	15	40
à 100 Kilo (2. „	14	40
Gerste (Winter-	—	—
à 100 Kilo (Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo	—	—
Hafer „ „	19	—
Raps 1. Qual. „ „ bis	23	70
„ 2. „ „ „	—	—
Aecel (Rübsen) „ „ „	22	70
Kartoffeln „ „ „	4	—
Heu à 500 Kilo	70	—
Roggenstroh „ „ „	28	—
Weizenstroh „ „ „	24	—

Preise unverändert.

Neuer trockener Roggen wurde mit Mk. 15—15,20 bezahlt.
Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 51 50
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 126 —
Weizen-Vorschuß 60 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleien à 50 Kilo . . . . . — —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

□ **Neuß,** 29. Juli. (Wochenbericht.) Der in unserm jüngsten Bericht angeführte Grund, nämlich die genügend bestehenden Vorräthe, ist auch in dieser Woche wieder bestimmend gewesen, von nennenswerthen Unternehmungen von außen her abzusehen. Auch blieb die Stimmung im Allgemeinen eine recht ruhige, während die verhältnißmäßig schwachen Landzufuhren von Weizen wie von Roggen noch zu den letzten Notirungen aus dem Markte genommen wurden. — Hafer preishaltend. — Gerste und Buchweizen geschäftslos. — Mehl ziemlich unverändert. — Kleie ruhiger. — In ostindischem Raps hatten wir während der letzten Tage einiges Geschäft; inländische Waare wird noch allenthalben zu hoch gehalten, so daß es darin bis jetzt bei kaum erwähnenswerthen Probekäufen geblieben ist. Rüböl matt. Rüb- und Leinkuchen wie zuletzt.

Berlin, 28. Juli. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 16,50—17,25 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Abwechselnden ausgeschlossen) M. —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 15,50—16,00 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 19,50—20,50 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. M. 51,80 B., Oct. 50,80 B., 50,50 G. Behauptet.

Köln, 28. Juli. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 16,00 16 20, Roggen 14,60—00,00, Gerste —,—, Hafer 19 00 - 00 00. Zufuhr 19 Sack Weizen, 5 Sack Roggen, — Sack Gerste, 2 Sack Hafer.

Heu M. 12,00—15,00, Roggenstroh 6,50 Weizenstroh 5,50 die 100 Kil.

Köln, 28. Juli. Marktbericht. Durchschnittspreise. Butter M. 1,25 das Pfd., Eier, hiesige 2,—, auswärtige 1,60—1,80 das Viertel, Hinkel 3,—, Tauben 1,— das Paar, Truthahn 11,—, Kaninchen 1,—, Hühner 1,80, Enten 3,20, Gänse 6,00 das Stück, Hecht 1,—, Aal 1,50, Karpfen 0,90, Salm 2,50, Schleien 0,60 das Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,55, Hammelfleisch 0,55, Speck geräuchert 0,80, gesalzen 0,70, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebeln 0,10 das Pfund, Aepfel —,— die 100 Pfund. Kartoffeln weiße 5,—, rothe 0,00, Nieren- 7,50 M. die 100 Pfd.

Aachen, 27. Juli. Fruchtbörse. Ausländischer Weizen M. 17,00—18,00, hiesiger Landweizen 16,50—17,00, ausländischer Roggen M. 16,00—17,00, hiesiger Landroggen 15,75—16,25, ausländischer Hafer M. 19,00—19,50, hiesiger Landhafer 19,25—19,50. Stimmung ruhig.

Zülpich, 28. Juli. Getreide. Weizen M. 16,00—16,20, Roggen 14,50—15,00, Hafer 18,00—19,00, Gerste 16—17 die 100 Kil. Zufuhr gut, Stimmung ruhig.

Emmerich, 27. Juni. Fruchmarkt. Weizen M. 17,50, Roggen, hiesiger 17,—, fremder 18,—, Buchweizen 17,50, Hafer 19,50 die 100 Kil.

Mannheim, 28. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli M. 16,25, Nov. 16,80, März 17,25. Roggen Juli 15,15, Nov. 15,—, März 15,25. Hafer Juli 17,—, Nov. 15,30, März 15,50. Mais Juli 11,80, Nov. 11,85, März 12,15.

Berlin, 28. Juli. (Schluß der Fruchtbörse.)

		27.	28
Weizen	M.		
Juli	„	162,50	162,25
Juli-Aug.	„	162,50	162,25
Sept.-Oct.	„	163,50	163,50
Oct.-Nov.	„	164,50	164,75
Roggen	M.		
Juli	„	146,75	148,—
Juli-Aug.	„	147,75	148,—
Sept.-Oct.	„	149,—	149,75
Oct. Nov.	„	149,25	150,25
Hafer	M.		
Juli	„	178,—	176,—
Juli-Aug.	„	162,—	161,—
Sept.-Oct.	„	156,50	158,75
Oct.-Nov.	„	154,50	156,—
Rüböl			
vorr. m. Faß	„	48,—	48,—
„ ohne „ „		47,—	47,—
Juli	„	47,90	47,90
Sept.-Oct.	„	47,90	47,50

		27	28
Spiritus			
70er vorr.	M.	35,90	35,90
„ Juli	„	34,50	34,60
„ Juli-Aug.	„	34,50	34,60
„ Aug.-Sept.	„	34,50	34,60
„ Sept.-Oct.	„	34,90	34,90
„ Oct.-Nov.	„	34,9	35,—
50er vorr.	„	—,—	—,—
Petroleum			
vorr.	M.	19.—	19,30
Weizenmehl			
vorr. 0	M.	17,70	17,70
„ 00	„	20,—	20,—
Roggenmehl			
vorr. 0/1	M.	18,20	18,20
Juli	„	18,9	19,—
Sept.-Oct	„	19,20	19,25

Die Unsicherheit betreffs der Entwickelung des Zollkampfes zwischen Deutschland und Rußland drückte durchweg Weizen und Roggen; die Preise hierfür waren bei geringem Umsatz wenig verändert. Hafer war auf nahe Lieferung wesentlich flauer, da Käufer fehlen. Rüböl ist still. Spiritus umsatzlos, trotz zeitwilig billigerer Preise.

Posen, 28. Juli. Spiritus vorr. 50er M. 54,20. 70er do. 34,50. Still

Breslau, 27. Juli. Oelsaaten fest. Schlaglein 21,50—23,00—24,50, Winter-Rübsen 22,60—22,50—23,00. Rapskuchen fester, schlesischer 14,25—14,75, fremder 13,50—14. Leinkuchen fest, schlesischer 16,50—17,00, fremder 15,50—16,00. Palmkernkuchen behauptet, 13,50—14,00. Alles die 100 Kil.

Newyork, 27. Juli. Baumwolle middl. 8, Juli 7,86, Sept. 8,04, Oct. 8,15, Jan. 8,42, in New-Orleans 7⅞. Petroleum, roh 4,90. Rother Winterweizen 71—, Juli 69½, Aug. 69¾, Sept. 72⅜, Oct. 73½. Red 2,15. Mais Juli 47⅜. Zucker, fair ref. Musc. 3¼. Kaffee, Rio fair 16¾, do. Nr. 7 Aug. 15,60, Oct. 15,45. Schmalz Juli 9,70, vorr. 9,75, Rohe & Broth 9,95. Speck in Chicago Juli —,—. Getreidefracht 3¼.

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel.

Amsterdam, 28. Juli. Leinöl vorr. Fl. 22¼, Aug. 21⅞, Herbst 21⅝, Frühjahr 94 20⅞.

London, 27. Juli. Olivenöl, span. Sh. 35.0, Messina 35.6, Mogadore 32.0. Ruhig.

London, 28. Juli. Leinöl Sh. 20.7½, Sept.-Dec. Sh. 19.10½

Hull, 28. Juli. Baumwollöl o. F. raff. 20 s. — d., rohes 18 s. 9 d. Leinöl o. F. 20 s. — d., Juli-Aug. 19 s. 6 d., Sept.-Dec. 18 s. 6 d.

Liverpool, 28. Juli Leinöl ruhig, m. F. rohes 22 Sh., raff. 23½ Sh.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 28. Juli.

Amsterdam 3. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2½. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 28. Juli. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 270 Schafe, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 55, 3. 50 die Kil. Schlachtgewicht; 790 Kälber, verkauft 1. Sorte zu M. 62, 2. 59, 3. 53 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft; Markt geräumt.

Mayen, 27. Juli. Viehmarkt. Auftrieb: 100 Pferde, 75 Ochsen, 95 Kühe, 800 Schafe und 830 Schweine. Der Handel in Pferden war nicht besonders, doch wurden starke Arbeitspferde gesucht und erzielten ziemlich hohe Preise, so daß mehrere mit M. 850—900 bezahlt wurden. In Ochsen war der Handel matt. Zugochsen das Paar 720 550 M. In Kühen war der Handel rege; die beste frischmelkende Kuh wurde mit 210 M. bezahlt. In Schafen war der Handel ebenfalls rege, das Paar 15—18 M. Der Schweinemarkt war von Käufern gut besucht; 6—8 Wochen alte Schweine das Paar 32—38 M. Nächster Markt am 17. August.

Brüssel, 27. Juli. Viehmarkt. Auftrieb 126 Stück: Ochsen Frs. 0,70—0,95, Stiere 0,60—0,80, Kühe und Rinder 0,00—0,00 das ½ Kil. Lebendgewicht.

Paris (La Vilette), 27. Juli. Zugetrieben waren: 1977 Ochsen, 652 Kühe, 224 Stiere, 1808 Kälber, 13583 Hämmel, 4885 Schweine. Preise: Ochsen Frs. 0,98—1,62, Kühe 0,96—1,54, Stiere 0,84—1,26, Kälber 1,20—1,90, Hämmel 1,40—1,98, Schweine 1,12—1,54 das Kil. Fleischgewicht. Der Absatz war in Großvieh mittelmäßig, in Kälbern ruhig, in Schafen flotter, in Schweinen gut.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 16. Juli: Maria Mathilde Hildegard, T. des Fabrikdirectors Theodor Bäßler. — Am 20.: Wilhelm, S. des Schuhmachers Aloysius Hölter. — Maria Catharina, T. des Schneidermeisters Theodor Kessel. — Am 21.: Maria Catharina, T. des Maurermeisters Heinrich Weyers. — Am 22.: Elisabeth Christine, T. des Schreiners Franz Cremer. — Am 23: Franz Hubert Maria, S. des Kaufmannes Arnold Derstappen. — Am 24.: Gertrud Caroline Christine, T. des Schuhmachermeisters Hermann Weitkamp. — Am 25.: Maria Catharina, T. des Faßbinders Hermann Fietzke. — Engelbert Jakob, S. des Tagel. Heinrich Ahrweiler. — Am 26.: Stephan Ludwig Hubert, S. des Gerichtsassistenten Stephan Küppers. — Anton, S. des Tagel. Peter Pohl. — Johann Heinrich, S. des Fabrikarb. Josef Cleve. — Alwine Sybilla Elisabeth, T. des Polizeisergeanten Hubert Klein. — Am 27.: Maria Elisabeth, T. des Fabrikarb. Jakob Hofer. — Jakob Hubert, S. des Fuhrknechts Wilhelm Weyers.

Sterbefälle.

Am 21. Juli: Theodor Wilhelm Krings, 2 M. 22 T. alt. — Peter Josef Hartenfels, 6 M. alt. — Am 22.: Eva Franziska Hubertina Krings, 5 M. 10 T. alt. — Am 23.: Maria Bayer, 11 M. alt. — Am 24.: Franz Josef Wolf, 4 M. alt. — Friedrich Weißhuhn, Geschäftsreisender, 28 J. 7 M. alt. — Margaretha Siegberg, geb. Mandt, Ehefrau des Korbmachers Johann Siegberg, 26 J. 7 M. alt. — Am 25.: Johann Peter Thewald, Schlosser, 65 J. 10 M. alt. — Peter Josef Schaffner, 10 M. alt. — Johann Pertué, Schreiner, 63 J. alt. — Am 26.: Emma Liber, 13 J. alt. — Otto Pesch, 4 J. 7 M. alt. — Wilhelm Schneiders, Specereihändler, 56 J. alt.

Heirathsverkündigungen.

Peter Carl Hubert Thoeren, Schuhmachermeister, und Sibilla Kösters, b. v. h. — Peter Josef Blasius, Fabrikarb., und Johanna Amalie Wundes, b. v. h. — Ferdinand Moog, Dachdecker, v. Düsseldorf, und Helene Frings, v. h. — Johann Hubert Hermes, Bäcker, v. h., und Adelgunde Hubertine Franziska Dickmann, v. Düsseldorf.

Heirathen.

Am 22. Juli: Johann Peter Thönnessen, Fabrikarb., und Catharina Hubertina Anna Orlean, b. v. h. — Am 27.: Hubert Mathias Ritters, Fuhrmann, und Anna Maria Odenthal, b. v. h.

Volksverein für das **katholische Deutschland.**

Zu der am Samstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verehrt. Vertrauensmannes Herrn

Wilh. Schneiders

ladet die verehrlichen Vertrauensmänner und Mitglieder ergebenst ein

der Geschäftsführer.

Männer-Sodalität.

Die **Beerdigung** unseres verstorbenen Mitbruders

Wilhelm Schneiders

findet heute Nachmittag 3 Uhr statt, wozu einladet

der Vorstand.

Pius-Verein.

Samstag Nachmittag 3 Uhr **Beerdigung** unseres Ausschuß-Mitgliedes Herrn

Wilhelm Schneiders,

wozu die Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 3 Uhr Beerdigung des Mitbruders

Wilhelm Schneiders,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Provinzialstraße von Wevelinghoven nach Capellen wegen Abbruch der Erftfluthkanalbrücke an der Drees'schen Mühle hierselbst vom 1. bis incl. 4. August d. J. für den Fuhrverkehr gesperrt ist.

Wevelinghoven, d. 28. Juli 1893.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Schmitz.

Ein größeres Quantum Futtergerste u. Mais

(10—15 Waggons) wird zu kaufen gesucht.

Gefällige Offerten schleunigst an Bürgermeister Heindrichs in Blumenthal (Eifel).

Wagen,

neue und **gebrauchte,** als: Landauer, Landaulets, Coupé's, Phaetons, Mylords, Breaks, Sandschneider, Dogcarts, Ponywagen empfiehlt in großer Auswahl

G. Windeck,
Casernenstr. 67, Düsseldorf.



Heute erhielt wieder einen einen großen Transport Württemberger

Arbeitsochsen

und Dienstag den 1. August erhalte einen Transport Oldenburger schwertragender und frischmilchende Kühe.

S. Mayer,
Neuß.

Müllergeselle

für sofort gesucht von **Jak. Ruckes** in Köln-Niehl.

Ein Bäckergeselle

sofort gesucht.

Neuß, Oberstraße 92.

Ein tücht. **Bäckergeselle** auf sofort gesucht.

Johann Engels, Hymgasse.

Ein sehr **guter selbstständiger**

Werkzeugschlosser

gegen guten Lohn auf dauernde Stellung gesucht.

Offerten F.W. an die Exp. d. Ztg.

Lehrling,

mit den nöthigen Vorkenntnissen, zum baldigen Eintritt gesucht für das Comptoir einer hiesigen Oelmühle.

Gefl. Anerbietungen unter Z. Z. 100 besorgt die Exp. d. Ztg.

Ein erfahrener **Schäfer** sucht per sofort oder October Stelle.

Wer, sagt die Exp.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht.

Wwe. H. Winkmann,
Latum bei Lank.

Lehrmädchen für Kurz-, Woll und Weißwaarengeschäft nach Crefeld gesucht. Die Exp. s. wo.

Für ein Colonial- und Material waarengeschäft in Dülken wird eine zuverlässige katholische

Ladengehülfin

per 1. October gesucht.

Gefl. Offert. erbitte unter J. M. 22 an die Exp. dsr. Ztg.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht von

Pet. Jos. Schram,
Stärke- u. Nudelfabrik.

Hüte in schönster Auswahl, das neueste u. geschmackvollste für den Herbst, zu den niedrigsten Preisen empfiehlt

A. Schnitzler, Aldenhoven.

Schöne **Erdkohlrabiepflanzen** und **Scharlachsamen** zu kaufen.

Jakob Heier, Nixhütte.

Gute Sandsteinplatten,

30 bis 40 □ Meter, wegen Umbau billig abzugeben.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

In dem Lager des

Winand Dahmen zu Capellen

sind **neue** und **gebrauchte**

Möbel

jeder Art billig zu kaufen.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhandlung, Bahnhofstraße 34.

In besserm Hause, gesunde Lage, sind **8 Zimmer,** ganz oder getheilt, zu vermiethen.

Näheres in der Exp. dieser Ztg.

Widerruf.

Die Verleumdung, die ich gegen Wirth und Bäcker Christian Hermanns am 13. Juli ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

W. Pesch.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Morgen, Sonntag, um 1¾ Uhr Nachmittags,

Versammlung

in gewohnter Weise.

3 Morgen Hafer zu verkaufen.

Nixhof, Gubisrath.

Scharlachkleesamen zu haben bei **Kremer** in Elfgen.

Selbstgezog. **Scharlachkleesamen** z. hab. bei **Joh. Kluth,** Krausenbaum.

93er Sandwicken,

selbstgezogen, per Ctr. 50 Mk., hat abzugeben

W. Johnen,
Mankartzhof b. Neuß.

Ammen, Küchen- und **Zweitmädchen** sofort u. October gesucht.

Frau **Köcher,** Neuß, Friedhof 14.

Zum 1. October wird ein braves

Küchenmädchen

für alle Hausarbeit gesucht, welches selbstständig kochen kann.

W. Josten jun.

Ein **Lehrmädchen** für Regattes gesucht. Neustr. 11.

Für Stellensuchende ist die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen am Neckar von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr. grat. Aufn. off. Stell. kostenfr.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Loose á 1 Mark

zu haben in der

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte Auswahl!



Billigste Preise!

Wilh. Josten Söhne,
Eisenhandlung,
Neuß,
Glockhammer
empfehlen:

Tafelherde, eigenes bestrenommirtes Fabrikat, solideste Arbeit sowie bestes Brennen und Backen garantirt, schwarzlackirt, in allen Farben emailliert und decoriert, sowie mit echten Majolica-Platten hochfein ausgeführt, in allen Größen stets vorräthig.
Rauhe und geschliffene Kochöfen.
Guß-Fournaisen mit 2 und 3 Löchern.
Alle Sorten Kochgeschirre.
Küchen-, Haushaltungs- und Milchwirthschafts-Geräthe.
Neueste, vorzügliche Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen
Kesselöfen zum Kochen von Wäsche und Viehfutter.
Alle landwirthschaftlichen und Gartengeräthe:
Stahlgabeln, Neußer und Hammer Stahlspaten unter Garantie, Schaufeln, Rechen, Hacken, Ketten ꝛc. ꝛc.

Sonntag den 30. d. M. bleiben unsere Verkaufsräume bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Louis Wolf & Co.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich hierselbst Neustrasse Nr. 2 ein

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft.

Empfehle mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen bestens.

Hochachtungsvoll
Clara Sieben.

Neuß, 29. Juli 1893.

Wirthschafts-Uebernahme!

Mit dem 1. Juli habe ich die von Herrn **Kox** hierselbst **Oberstrasse 127/9** geführte

Gastwirthschaft und Restauration

käuflich übernommen und eröffne dieselbe **mit dem heutigen Tage Abends 6 Uhr.**

Es wird mein Bestreben sein, den geehrten Gästen nur **gute Speisen und Getränke** zu verabfolgen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Bier aus der bestrenommirten Wicküler Brauerei Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

Hochachtungsvoll
Jacob Meisloch.

Elbern-Ostermann, Samenhandlung, Neuss,
unter Controlle Bonn, Kempen und Münster,
empfiehlt in hochprima controllirten Qualitäten für Herbst- und Frühjahr als **Nothfutter:**
Mais in 3 Sorten, Wicken, Sandwicken, Winterwicken und Johannisroggen, Seradella, weißen Senf, engl. Brach- und Stoppelrüben, hiesige echte runde u. lange Stoppelrüben, Frühincarnat, weißbl. Spätincarnat, ital. Raigras, Timothen, Wintererbsen, Rothklee, Luzerner u. s. w.
Zur Gründüngung: Lupinen, Senf u. Seradella.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften, sowie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen.

Carl Lazarus, Neuß, Breitestraße 41.



Wettrennen zu Neuss.

am 30. und 31. Juli 1893, Nachmittags 3 Uhr,
auf den städt. Wiesen in unmittelbarer Nähe der Stadt, 10 Min. vom Bahnhof.

5 Ehrenpreise und 24,800 M. baar.

185 Nennungen.

An jedem Tage finden 4 Hinderniß- u. 2 Flachrennen statt.

Eintritt zum Rennplatz für Nichtmitglieder **Passe-Partout:** 5 Mark. **Erste Tribüne:** 3 Mark. **Zweite Tribüne:** 1,50 Mark. **Stehplatz:** 60 Pfg. **Equipagen:** 5 Mark und für jeden Insassen eine erste Tribünen-Karte.

Karten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen zu haben in den bekannten Buch- und Cigarren-Handlungen bis Sonntag Mittag 2 Uhr.

Kinder zahlen auf sämmtlichen Plätzen die gleichen Preise wie Erwachsene.

Auf dem Rennplatze ist ein Totalisator-Betrieb eingerichtet.

Vor resp. nach dem Rennen Extrazüge von resp. nach allen Richtungen.



Rennen zu Jülich



Sonntag den 6. August, Nachmittags 3¼ Uhr.

1 Trabreiten, 2 Trabfahren, 1 Flach- und 4 Hinderniß-Rennen.

4 Ehren- und 5030 Mk. Geldpreise. Totalisatorbetrieb, aber nur für die Vereins-Mitglieder. Extrazüge nach allen Richtungen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder findet nur bis zum 3. August statt.

Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

Rheinischer Hof.

Max Neckenig.

Montag nach dem Rennen

Garten-Concert.

Restauration Aymanns,

Oberstrasse 105.

Sonntag und Montag, Nachmittags 3 Uhr:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der ganzen Lück'schen Capelle.

Entrée frei. **Entrée frei.**

Restauration Hermkes.

Sonntag den 30. Juli, Nachmittags 5½ Uhr, in meinem oberen Saale

Komiker-Concert.

Gleichzeitig empfehle meine Restauration. Speisen à la carte. Feines Exportbier.

Während der beiden Renntage, Sonntag den 30. und Montag den 31. Juli cr. findet in meinem Lokale und neuerbauten Hommerhalle

Grosses humoristisches Concert

statt. Auftreten der berühmten Komiker (u. A. Herr Harry Ahrweiler).

Morgens 11 Uhr: Matinée.

Entrée frei! **Bier 15 Pfg.**

Es ladet hierzu freundlichst ein

Conr. Matheisen,
Niederstraße 41.

Neu. Neu.

Russisches Billard

Novität ersten Ranges, angekommen. Leicht zu erlernen.

Zugleich bringe ich meine Restauration nebst neuerbauter Sommerhalle in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll
Max Brauweiler

Neu. Neu.

Junger **Neufundländer** (Rüde) billig zu kaufen. Wo, sagt die Exp.



6 Schöne junge **Foxterrier-Hunde,** schwarz mit weißen Flecken, zu kaufen bei
Herm. Berghausen, Orken.

Butterradhund, sehr feiner Gänger, 2 Jahre alt, steht zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exp.



Ich nehme hiermit die Aeußerung gegen **Martin Luneh** als unwahr zurück.

Urban Brand.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

---

3 bis 4 **Zimmer** mit Wasserleitung, Speicher und Keller per 1. October zu vermiethen.
Spulgasse 12.

Eine **erste Etage** von 3 Räumen per October an eine stille Familie zu vermiethen. Die Exped. sagt wo.

Nach Oberlörick!

Unserm strammen Hauptmann Herrn
Franz Humborg
und seiner holden Braut Fräulein
Anna Rademacher
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zu ihrer heutigen Vermählung.
Pionierzug Nieder-Oberlörick

Cigarren,
Hamburger, Bremer u. Bündener Fabrikate, Havanna Importen.
Besonders beliebte Marken:
Hanana Schuss, St. Felix Bahia.
Cigarretten,
Russ., Türk., Egypt.,
sowie die beliebten echten
Old Judge.
34. Crefelderstr. 34.
Niederlage von
P. J. Schlingensief.

Glasirte Thonröhren
von 2 bis 24 Zoll Weite in den verschiedensten Formen zu Wasserleitungen, Aborten und Kaminen, sowie Trichter und Kaminaufsätze ꝛc. stets vorräthig.
Arn. Sticker,
33 Glockhammer 33.

Ia. Torfstreu

in Waggon und einzelnen Ballen zu beziehen von
Heinrich Hellersberg,
Furtherstr. 199.

Schön geformte und hart gebrannte
Ziegelsteine
werden billigst abgegeben.
Epprath, den 20. Juli 1893.
Wilh. Kaulertz.

Sargmagazin

Josef Kuller, Büttgerstr. 37.
Große Auswahl Särge aller Art nebst Zubehör und Besorgung billigst.

Ein **Opernglas** liegen geblieben bei **C. W. Korten,** Cigarren-Hdl. Niederstraße Nr. 62.

Die Schutzdecken für zwei Neubauten zu vergeben.
Promenade 31.

Windmühle,

mit guter Bäcker- u. Landkundschaft, zu verkaufen. Wo, sagt d. E. d. Bl.

Neußer Bürger-Schützen-Verein

Heute, Samstag den 29. cr., Abends 9 Uhr,

II. General- und I. Fest-Versammlung.

T.-O.: Anmeldung der Züge etc.

Das Einzeichnen in die Listen des Vereins geschieht beim Eintritt in die Tonhalle, an der Cassa daselbst.
Nur Mitglieder haben Zutritt.

Das Comité.

Congregation Mariä Verkündigung.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr:
Gratulation
unseres hochwürdigen Herrn Präses
im Saale der Gesellschaft „Constantia", wozu freundlichst einladet
der Vorstand.

Eine **Pumpe** mit einem bleiernen Saugrohr, geeignet für jeden Brunnen, ist billig zu verkaufen.
Münsterstraße 14.

Congregation Maria Verkündigung.

Sonntag, den 30 Juli, Morgens ¼7 Uhr, in der Münsterkirche:
Gemeinsch. h. Communion.

Novesia,

Verein katholischer Kaufleute.
Abfahrt zur Theilnahme an der gemeinsamen Wallfahrt nach Kevelaer Sonntag Morgen 7²³.

Artillerie-Corps.

Heute Abend 8 Uhr, Antreten der Artilleristen beim Wirthen Franz Servaes, Zollstraße. Von da ab, 9 Uhr, Abmarsch zur Tonhalle.
Der Vorstand.

Neußer Turnerschaft.

Heute Abend 8½ Uhr **Monatsversammlung.**
T.-O.: Fahnen-Commission.
Gaufestangelegenheiten.
Verschiedenes.
Um pünktliches zahlreiches Erscheinen bittet dringend
der Turnrath.

Schenkwirthschaft
Gerh. Wegmann,
Rheinstraße 14.
Tägl. frische Seemuscheln.

Weinessig, Bieressig, Kräuteressig
zum Einmachen des Obstes u. der Gurken, dessen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt ist, sowie
Estrayon-Essig
empfiehlt zur gefl. Abnahme en gros & en détail
die **Essigfabrik** von
Vincenz Müller,
vormals **J. F. Mickenschreiber.**

Frisches Tafel-Obst, Pfirsiche, Weintrauben, Ananas, Champignons, Hummer, Tafelrosinen, Tafelfeigen, süße Mandeln, Datteln, Citronen ꝛc. ꝛc. Marinirte Häringe, Sardellen, Oelsardinen, gekochte Schinken, sowie div. Sorten prima Käse empfiehlt
Peter Leuchten.

Cigarren.

Holländer, echte Brazileros, J. Felix Bahia, Habana, mit dem ersten Preis in London prämiirte Marken „Torpedo", „Florida", russ., türk., egypt. Cigaretten, sowie die bekannten echten „Old Judge" empfiehlt zur gefl. Abnahme
Peter Leuchten.

Täglich frisches Tafelobst, Weintrauben, Apfelsinen, Pfirsiche, Reineclauden, feine Tiroler Birnen, Merabellen, Pflaumen, Aprikosen und Aepfel empfiehlt
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Hirsch in Gelée, frischer Rheinsalm, lebende Krebse, Rehkeulen, Enten, junge Hahnen, Hühner u. Tauben empf.
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Frisches Sauerkraut

empfiehlt **Bernh. Walge,**
Markt 16.

Feinstes Sauerkraut, prima Frankfurter Knackwürstchen, kleine Bagon. Schinken, Frankfurter fein gesalzene Rollschinken empfiehlt
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 170 (Zweites Blatt.) Samstag, 29. Juli 1893. (Martha.) 20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 26. Juli.

Heute eine Rundschau schreiben wird recht sauer, denn die Brosamen, die vom politischen Tische abfallen, sind zur Zeit recht spärlich. Alle Welt ist froh, daß einmal etwas Ruhe und Ferien eingetreten sind. Die Wogen sind auch in der letzten Zeit fast zu hoch gegangen; mancher der im politischen Leben steht, hat ordentliche Sturzwellen über sich ergehen lassen müssen, andere haben die Wogen sogar als „todten Mann" in ihrem Schooße begraben. Doch wir wollen heute keinen Rückblick mehr auf die Wahlen halten, wir wollen kurz das Wenige auflesen, was so hier und dort zerstreut herumliegt.

Von einigem Interesse ist da zunächst die Stichwahl in Neustettin, wo an Stelle des doppelt gewählten Ahlwardt ein neuer Abgeordneter erkoren werden mußte. Es standen sich nun in diesem früher conservativen Wahlkreise auf einmal zwei Antisemiten gegenüber. Hofprediger a. D. Stöcker, der gemäßigte, unterlag dem freigeistigen Professor und radikalen Antisemiten Foerster. Die radikale Strömung, der sogen. Radauantisemitismus, hat also hier die Oberhand behalten. Mit allen einsichtigen politischen Männern können wir diese Strömung, die das Volk verhetzt, der jedes Mittel, gleich viel ob Lüge und Trug, gut genug zum Ziele ist, nur als einen Vorarbeiter der Socialdemokratie betrachten. Besonnenheit, Anstand, Wahrheitsliebe, das sind Tugenden, die auch der schärfste politische Gegner nicht außer Acht lassen darf, ohne dieselben ist ein ehrlicher Kampf, wie er sich für freie deutsche Männer geziemt, nicht möglich.

Die socialdemokratische Partei wird ihren Parteitag diesmal im Rheinlande, und zwar im alten Köln abhalten. Wenn man hofft, an unserm schönen Strome damit Propaganda zu machen, so wird man sich täuschen. Uebrigens hätten die „rothen Genossen" das schon aus den letzten Wahlen ersehen können, da haben ihnen am Rhein wahrlich keine Rosen geblüht.

Das Bollwerk gegen den Umsturz, der „Volks-Verein für das katholische Deutschland", wird in diesem Jahre zwei praktisch sociale Curse und zwar zu Bamberg in Bayern und Neisse in Schlesien abhalten. Möchte aus diesen, wie aus dem letzten zu M.-Gladbach, reicher Segen für das bedrängte Volk entsprießen.

Ueber einen Monat findet die alljährliche Katholiken-Versammlung zu Würzburg statt, welche zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigt. Die Gegner werden dort wieder einmal Gelegenheit haben, zu sehen, wie einig und stark die deutschen Katholiken sind. Im nächsten Jahre dürften wir die Versammlung wohl etwas näher bei uns haben. Köln dürfte nicht geringe Aussicht haben, sie in seinen Mauern alsdann gastlich aufnehmen zu dürfen.

Vom Kaiserpaare, das auf der Nordlandsreise begriffen, kommen die besten Nachrichten, zurückgekehrt wird Wilhelm II. nach Cowes (England) zum Wettsegeln fahren.

Einiges Aufsehen hat es erregt, daß der Kaiser zwei Abgeordnete, Freiherr v. Stumm und v. Koscielski Orden verliehen hat, unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß es als Belohnung für ihr Wirken zu Gunsten der Militär-Vorlage dienen solle. Mit Recht bemerkt dazu die ‚Köln. Vztg.' daß es bisheran nicht üblich gewesen, Abgeordnete für ihre Stimmabgabe zu belohnen, und wir hätten gewünscht, daß es auch fernerhin so wäre gehalten worden. Des Abgeordneten beste Belohnung ist jedenfalls das Gefühl erfüllter Pflicht.

Allenthalben liegen jetzt die Listen zu den Stadtverordneten- resp. Gemeindewahlen auf und es zeigt sich da, wie sehr das neue Wahlgesetz Verschiebungen zu Gunsten der Reichen mit sich bringt. Auf diese Weise wird man gewiß das Volk, dessen spärliche Rechte man noch beeinträchtigt, versöhnen.

Holland hat seine Gemeindewahlen vollzogen und es hat sich da eine erfreuliche Stärkung des katholischen und gläubig protestantischen Elementes ergeben. Möge es eine gute Vorbedeutung für die andern Wahlen sein.

In England droht der Ausbruch eines Riesenausstandes. In Folge des Beschlusses der vereinigten Bergwerksdirektoren, vom 1. August an die Löhne um 25 Prozent herabzusetzen, hatte die Föderation der Bergleute von Großbritannien auf Mittwoch eine große Versammlung nach Birmingham einberufen, um zu entscheiden, ob die Arbeiter diese Lohnherabsetzung annehmen oder die Arbeit einstellen sollen. Die Versammlung, an der Delegirte von 283,000 Bergleute theilnahmen, beschloß mit einer Mehrheit von 198,000 Stimmen, jedweden Versuch der Lohnherabsetzung zurückzuweisen und für den Fall, daß die Bergwerksdirektoren bis zum 28. Juli ihren Entschluß nicht zurückgezogen hätten, die Arbeit niederzulegen. Dem Antrage, die Frage der Lohnkürzung einem Schiedsgerichte vorzulegen, stimmten nur die Vertreter von 50,000 Bergleuten zu. Die 60,000 Bergleute von Northumberland, von denen man geglaubt hatte, daß sie entschieden gegen den Ausstand stimmen würden, hatten sich der Abstimmung enthalten.

Frankreich rüstet mit aller Macht zu den Wahlen. Die Candidaturen regnen nur so vom Himmel. In der siamesischen Frage ist eine weitere Spannung eingetreten, die leicht zum Zerreißen des Bogens führen kann. China soll die Siamesen nachdrücklich unterstützen wollen. Rußland hat Frankreich seines diplomatischen Beistandes versichert. Wenn's los geht, wird England wohl nicht müßig bleiben. Die Temperatur ist schwül.

Der hl. Vater, der nach den anstrengenden Jubiläumsfeierlichkeiten sich etwas zurückgezogen hatte, soll an einer neuen großen Encyklica arbeiten.

Serbiens Kammer hat nach Anhörung der angeklagten Minister deren Angelegenheit an eine besondere Commission überwiesen; das Resultat dürfte nicht zweifelhaft sein, da die Mehrzahl der Richter Gegner sind.

Der Metropolit Clement von Bulgarien hat nunmehr durch lebenslängliche Verbannung den Lohn seiner häufigen Umtriebe erhalten. Rußland, in dessen Sold er offenbar gestanden, wird ihm gewiß gastliche Aufnahme gewähren.

Die Spannung zwischen Norwegen und Schweden wächst zusehends.. Wohin die norwegischen Politiker steuern, zeigen recht deutlich die neuesten Beschlüsse des Storthings. Die vielerörterte Consulatsfrage ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß die Vertreter des norwegischen Volkes die Kündigung der Consulatsgemeinschaft mit Schweden für den 1. Jan. 1895 beschlossen. Die Folge dieses Beschlusses kann zwar zunächst nur die sein, daß Norwegen von dem gedachten Zeitpunkte an jede consularische Vertretung verliert, aber gerade dieser Umstand wird zu weiteren Schritten nöthigen. Ferner setzte das Storthing, um seine Abneigung gegen das verhaßte Schweden kundzugeben, die Civilliste des Königs und die Apanage des Kronprinzen herab, die erstere fast um ein Drittel. Endlich beginnt das Storthing mit einer norwegischen Volksbewaffnung zu drohen; es bewilligte jährlich 100,000 Kronen zur Unterstützung und Ausrüstung der freiwilligen Schützenvereine. Da das Land keinen Ueberfluß an Geld hat, wäre dieser Beschluß sicherlich nicht gefaßt worden, wenn man nicht auf das Ziel lossteuerte, sich nöthigenfalls mit Gewalt von Schweden zu trennen.

Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Wo ist Glück? Wer diese Frage lösen könnte! Viele Antworten müßte der geben und zwar soviele, als es Menschenkinder auf Gottes lieber Erde gibt, denn ein jedes sucht in etwas anderem seine Befriedigung, sein Glück — ohne den heißen Durst darnach vollständig zu stillen.

Gibt's denn überhaupt kein Glück auf der Erde? Allerdings ein Glück, daß hier in diesem Jammerthale seine vollständige Erfüllung findet, gibt es nicht; wie der Schmetterling von einer buntschillernden Blume zur andern, so läuft das Menschenkind von einem irdischen Wunsche seines Herzens einem andern nach.

Und doch gibt's ein Glück auch hier auf Erden, wenn wir darunter die Befriedigung, die Zufriedenheit verstehen. Allerdings darf man dabei nicht nur auf seine Füße und die immer schmutzige Erde schauen, sondern man muß den Blick etwas höher hinauf zu dem freundlichen, uns selig verheißenden Himmelszelt lenken.

„Ein Volk, das sich dem Materialismus ergibt, wird vom Rade der Geschichte zermalmt, wenn es nicht langsam verwest; denn es gibt seine Seele auf" — mit andern Worten: Ein Volk das nicht Tugend übt, geht zu Grunde. Der Mann, der das niedergeschrieben, ist Professor Carrière, derselbe hat eine durch und durch liberale Gesinnung; darum ist sein Zeugniß gewiß unverdächtig. In unsere Sprache übersetzt, besagt jenes Wort: Da echte Tugend nur im Boden des Christenthums, und nur in diesem, wächst, so ist die Grundlage des Einzelnen, der Familien und der Völker, die Religion. Nur die christlichen Ideen machen zeitlich und ewig glücklich. Ohne Religiösität werden namentlich die dem Arbeiterstande so nöthigen Tugenden der Arbeitslust, der Mäßigkeit, der Tüchtigkeit und des Sparsinnes nicht gedeihen. Nur die religiöse Gesinnung bildet Charaktere, sittlich ernste auf ihr Fortkommen bedachte Männer

---

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertragen von **Ph. Freidank.**

3) (Fortsetzung).

Je mehr sich der Wagen der alterthümlichen Burg näherte, desto bequemer dehnte sich Graf Herbert in den seidenen Kissen. Er nahm seine Rolle als der liebenswürdige Fürst, der eine reiche Braut erobern will, sichtlich ernst auf und strich sich seinen wohlgepflegten langen Schnurrbart, wie um sich ganz unwiderstehlich zu machen. Wie würde ihm Charlotte, die Erbin all' dieser Herrlichkeit und Besitzthümer, gefallen? fragte er sich siegesgewiß. Sie erschien ihm im Geiste, jung, hübsch, liebenswürdig und geistreich. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß er sie heute noch erobern, heute noch ihre Liebe gewinnen müsse.

Plötzlich lauschte er. Er vernahm Schellengeklingel und bald erblickte er einen leichten Schlitten, der sich mit großer Schnelligkeit näherte. In demselben befand sich eine junge Dame. Wie hübsch war sie und wie sympatisch erschien ihm ihr Gesicht. Sie war von vollkommener Schönheit mit edlen Gesichtszügen und leuchtenden, von vollen seidenen Wimpern überschatteten Augen. Herbert wurde förmlich geblendet und grüßte. Die schöne Reisende erwiderte den Gruß durch eine leichte Verbeugung des Hauptes voll Zurückhaltung und Würde. Auf ihren Knien ruhte ein Bouquet rosafarbiger Camellien, während sie ihre Hände in einem Muff von feinstem Zobel barg.

Herbert versuchte diese flüchtige, visionartige Erscheinung im Weiterfahren festzuhalten; der Gedanke, daß es Charlotte von Bergenthal sein könne, riß ihn geradezu hin, denn die Dame erschien ihm über alles Erwarten anziehend.

Die Kutsche rasselte über die den Schloßgraben überspannende Granitbrücke und hielt, indem sie eine leichte Kurve beschrieb, nach wenigen Minuten vor einer monumentalen Freitreppe, auf der jede Stufe beiderseits mit canadischen Tannen in bemalten Kübeln geschmückt war.

Freiherr von Bergenthal schien den Besuch erwartet zu haben; denn er ging dem Grafen Herbert artig und lächelnd entgegen und begrüßte ihn. Er war ein rüstiger Greis, der seine sechszig Winter zählen mochte. Sein Gesicht sah vielleicht zu gesund und blühend aus. Seine Züge verriethen Wohlwollen, Offenheit und Güte. Er war der friedlichste Mensch v n der Welt und nur eine Leidenschaft, eine Liebhaberei besaß er: Botanik und das Sammeln von Schmetterlingen.

Mit ausgesuchter Höflichkeit erwiederte Graf Herbert die Begrüßung seines Wirthes und folgte ihm mit dem Hut unter dem Arme.

Sie durchschnitten so die mit Platten belegte Vorhalle, deren Wände mit Hirschgeweihen jeden Alters und jeder Größe bedeckt waren. Er sah die Bibliothek, wo sich die Pflanzensammlungen befanden, und die Glaskästen mit den seltenen Schmetterlingen, die mit ihren bunten, schillernden Flügeln den Beschauer entzückten.

„Treten Sie ein!" bat der Greis.

Friedrich von Bergenthal verneigte sich bei diesen Worten aufs Neue vor seinem Gaste und schob die Portiere des Salons bei Seite. Bald befanden sich beide vor dem eine wohlige Wärme ausstrahlenden Kamin. Herbert erwartete mit Ungeduld die Ankunft Charlottens, welche lange mit ihrem Erscheinen zu zögern schien.

„Seien Sie nachsichtig gegen die Damen," sagte endlich der Freiherr. „Meine Schwester und Tochter werden bald kommen .... aber Sie wissen, wie es bei Damen geht .... Da ist noch ein Band zu befestigen, noch eine Blume anzubringen .... Meine Schwester Nora wird sich freuen, die Bekanntschaft des Neffen unseres theuren Luitpold zu machen. Wie geht es meinem alten Freunde, beschäftigt er sich immer noch mit seiner Lieblingswissenschaft, der Strategie, und wie man am besten die Feinde Deutschlands vernichten könne?"

Der Baron sprach mit außerordentlicher Schnelligkeit und sprang von einem Gegenstand zum andern über. Nach einem kurzen Ja oder Nein seines Gastes nahm er sofort wieder den Faden des Gespräches auf.

„Was mich betrifft, so besitze ich nicht mehr den lebhaften Sinn für das Waffenhandwerk meiner zwanziger Jahre. General Luitpold, ihr Großonkel, ist derselbe geblieben. Wie dem Krebs der Panzer, so haftet ihm die Uniform an, Ich gleiche ihm gar nicht. Die Zurückgezogenheit, in der ich lebe, meine Muße und Art der Beschäftigung haben mich friedlich gestimmt .... Ich fühle mich glücklich in meinem lieben Thüringen .... Ich sammle Schmetterlinge und Pflanzen .... Man lebt so dahin in voller Ruhe, und wie gesund ist die Jagd nach diesen geflügelten Sylphen, welchen Appetitt erregt sie! Man speist gut bei mir, mein Lieber, so darf man wohl behaupten, und mein Weinkeller ist mein Stolz .... In ganz Thüringen finden Sie keinen bessern. Wir werden mal dieser Tage Kellerprobe abhalten. Wenn Sie Freude an der Sau- und Hirschhetze haben oder dieses Wild auf dem Anstand schießen wollen .... wir haben Ueberfluß davon in unsern Wäldern. Reiten Sie gern, so steht Ihnen mein wohlgefüllter Stall zur Verfügung.

Der alte Herr würde in seinem Gespräche fortgefahren haben, wenn sich nicht plötzlich die Thür leise geöffnet hätte und zwei Damen eingetreten wären: eine mit stark ergrautem Haare, die andere mit goldblonden Locken von der Farbe des reifen Getreides.

Baron Friedrich erhob sich plötzlich und begann mit galanter Handbewegung die Vorstellung:

Graf Herbert von Hohenbraburg."

Dann sich zu seinem Gast wendend:

„Meine Schwester Freifräulein Nora von Bergenthal."

Herbert warf einen zerstreuten Blick auf die alte, etwas hagere Dame mit ihren eckigen Zügen, die in ihrem dunkelknisternden Seidenkleide seine tiefe Verneigung erwiederte.

„Meine geliebte Tochter Charlotte," stellte der Baron weiter vor.

Charlotte war hübsch und schlank, zwar etwas hoch aufgeschossen für ihr Alter. Ihre kornblumenblauen Augen und ihre Lippen von der Farbe des wilden Mohns harmonirten mit ihren blonden Haaren.

Sie war mit vielem Geschmack gekleidet und machte mit ihrer Robe aus zart rosafarbenem Kaschmir einen guten Eindruck. In der Hand trug sie ein Bouquett aus weißen Kamelien und Heidekraut, das dem Treibhause des Barons entstammte; doch entsprach sie nicht dem Bilde, wie es sich Herbert seit seiner Begegnung mit der jungen Dame im Schlitten in der Phantasie entworfen hatte. Sie ließ ihre sanften großen Augen über die stattliche Figur des Gardelieutenants schweifen und erröthete tief, als der junge Graf etwas verwirrt ihr einige der banalen gesellschaftlichen Höflichkeiten sagte.

Herbert machte sofort die Beobachtung, daß die junge Erbin nur mit höchst mittelmäßigen Geistesgaben ausgestattet war. Die Dame schien sich vorgenommen zu haben, ihn zu erobern. Glänzte sie auch nicht durch sprühende Geistesblitze, so besaß sie hohe körperliche Vorzüge, so einen ausnehmend kleinen Fuß, den sie in seiner eleganten Bekleidung aus goldkäferfarbigem Saffian zu zeigen verstand. Auch führte sie ihre tiefblauen glänzenden Augensterne in verzeihlicher Mädcheneitelkeit dann und wann ins Treffen.

Sprach die junge Erbin sehr wenig, so konnte Tante Nora fast mit ihrem Bruder an Beredsamkeit wetteifern. Zwischen dem Baron und seiner Schwerster entstand ein wahres Kreuzfeuer von Unterhaltung, und Nora folgte unablässig der Gegenrede. Dabei vernachlässigten sie nicht, das Lob Charlottens zu singen. Baron Friedrich lobte seine Schwester, die es über sich gewann, sich ganz der Erziehung der jungen Waise zu widmen, und welche Erkenntlichkeit letztere ihrer zweiten Mutter schulde. Aber daran mangele es ihr nicht, bei ihrem guten Herzen Nicht wahr Charlotte? frug der Baron

Und Charlotte, die bei diesem Gespräch purpurroth flüsterte:

„Nein, lieber Vater, stets bin ich der Tante dankbar gewesen."

Die Glocke rief zum Mittagmahle und unterbrach die Unterhaltung. Der Baron bot seiner Schwester den Arm und Herbert verbeugte sich vor der Erbin, um sie um den ihrigen zu bitten, und so schritten die zwei Paare zu dem Speisesaal.

Baron Friedrich sprach den in massivem Silber aufgetragenen Speisen reichlich zu. Der Speisezettel war exquisit und entsprach dem Reichthum des Schloßherrn: Lendenbraten mit Compot, Hasenziemer mit saurer Sahne und Maccaroni, Rehbraten mit Salaten, vorzüglicher Schinken mit Gelee, glacirte und frische Früchte nebst allerlei Torten zum Nachtisch. Die Weine waren von vorzüglicher Güte und wie die Speisen fast im Uebermaße vorhanden. Herbert, der sonst ein so lebhafter, unterhaltender Tafelgast war, war fortgesetzt zerstreut. Die eintönige Unterhaltung seines Wirthes langweilte ihn, und auch Charlottens Liebenswürdigkeit machte wenig Eindruck auf den jungen Grafen. Die Lobeserhebungen Noras von Bergenthal auf ihre Nichte vernahm er wie geistesabwesend und kaum im Stande, die von der Sitte und Höflichkeit diktirten Antworten zu geben. Immer schwebte vor seinem Auge der Schlitten im schneeschweren Walde mit der blendendschönen Reisenden mit dem Zobelmuffe. Ach wenn doch Charlotte dieser Erscheinung gliche.

Ein Ausruf des Barons Friedrich entriß ihn seinen Träumen.

„Mein Lieber," rief er, Sie trinken ja gar nicht! Stoßen Sie mit mir an und trinken Sie Ihr Glas des trefflichen Rheinweines aus."

(Forts. folgt.)

und ebenso tüchtige Hausfrauen. Besonders zeigt sich ihr edler Charakter in Wohlthätigkeit gegen ihre Mitarbeiter. Sie sind bereit, ihr letztes Stücklein Brod mit einem hülfsbedürftigen Bruder zu theilen; sie würden sich für ehrlos halten, an den Nothleidenden theilnamslos vorüberzugehen. Besonders bei schweren Unglücksfällen zeigen sie bewunderungswerthe Opferwilligkeit. Ihr praktisches Christenthum offenbart sich besonders schön in ihrem guten Familienleben. Gibt es leider nur zu viele Familien, besonders in großen Städten, wo die kaum der Schule entwachsenen Kinder, sobald der Verdienst zum Leben ausreicht, um ungebunden zu sein, sich von den Eltern trennen, zu ihrem eigenen Verderben, so bleibt in solchen Musterfamilien das Kind, Sohn oder Tochter, bis zur eigenen Heirath in der elterlichen Häuslichkeit und behält den Arbeitsverdienst nicht für sich, sondern legt ihn vertrauensvoll in die Hände der Eltern, welche daraus die nöthigen Auslagen bestreiten und etwaige Ersparnisse verwalten. Die Eltern selbst hängen in treuer, hingebender Liebe aneinander, der Mann lebt in und für seine Familie, die ihm Erholung gewährt, die Frau ist nur darauf bedacht, dem Manne sein Heim so lieb als möglich zu gestalten. So kommen solche Arbeiter immer mehr vorwärts, sowohl geistig wie materiell, die Achtung ihrer Vorgesetzten kann nicht ausbleiben bei ihrer wachsenden Tüchtigkeit, während genußsüchtige, unehrliche, verschwenderische Genossen sich selbst das Grab ihres Glückes graben.

Schließend möchte ich mich diesmal ganz besonders an unsere lieben Arbeiter wenden, die mit des Lebens Noth und Drang zu kämpfen haben!

Auch hier blüht das Blümchen Glück, wenn auch unter manchen Dornen versteckt. Manchem mag die Lust, das bescheidene und doch so erquickende Pflänzchen zu suchen, ausgehen, aber was bleibt dann noch anders übrig als die Dornen ohne die Rosen. Sind sie deshalb besser gestellt? Erleichtert der Haß und schließlich die Verzweiflung vielleicht ihr Loos?

Geduld, Freund, es kommt der Tag, der Gestrüpp und Dornen vertilgt, halte fest an deiner Kreuzesrose des Chrisienthums, blüht auch hier kein Glück, so doch desto herrlicher im Jenseits.

Was hast Du aber wenn Du den falschen Propheten nachläufst? Hier unten stechen Dich die Dornen so gut wie sonst und — drüben blühen Dir keine Rosen! —

Wer sitzt im neuen Reichstag?

Eine der kürzesten Sessionen des Reichstags ist vor kurzem geschlossen worden, aber der Schluß hat das Interesse nicht erlöschen können, das diese aus so widerspruchsvollen Elementen zusammengesetzte Volksvertretung auch in den persönlichen Verhältnissen ihrer Mitglieder erweckt. Im Gegentheil! In der Aufregung der Wahltage, in der fieberhaften Spannung der Debatten über die Militärvorlage, fand sich keine Zeit, nur auch einmal die einzelnen Vertreter ihrer Persönlichkeit und ihren Verhältnissen nach näher ins Auge zu fassen. In wenigen Tagen werden wir das heute in alle Winde zerstreute Parlament wieder festgefügt und dauernd beieinander haben in Joseph Kürschners handlichem kleinen Reichstagsbuch „Der neue Reichstag“ (Preis 50 Pfg.), das mit bewunderungswürdiger „Fixigkeit“, den Schwierigkeiten der Materialerlangung zum Trotz, den Wahlergebnissen auf dem Fuß folgt. Wir können heute schon Einiges aus dem ersten Theil unseren Lesern verrathen, das ohne Zweifel von allgemeinem Interesse ist. So wissen die zeitungslesenden Männer zwar aus den Berichten, daß der Alterspräsident Christ. Dieden ist (geb. 1810, 1890 war es Graf Moltke, geb. 1800) aber den Damen verräth es Kürschner zuerst, daß der Vertreter des 2. elsaß-lothringischen Wahlkreises der Socialdemokrat Fernand Bueb (geb. 12. 12. 65) an Stelle des Frhrn. von Münch den Preis der Jugendlichkeit verdient. Ihrer Geburt nach sind 18 Mitglieder 48er. Unter den Confessionen stehen die Evangelischen mit 208 obenan, die in allen Fractionen, ausgenommen der polnischen, vertreten sind, während die Katholiken, 137 Mann stark, keine Vertreter haben bei den Dänen, dem Freisinn beiderlei Gestalt, der Reichspartei und den Welfen. Jüdischen Glaubens sind 4 Volksvertreter, davon 3 bei den Socialdemokraten, von denen 27 sich als confessionslos bezeichneten. Etwas über 1/4 aller Abgeordneten sind adeliger Abstammung, nämlich 102 gegen 126 im Jahre 1890. Unter den adeligen Mitgliedern befindet sich auch 1 Socialdemokrat, Herr von Vollmar, nebenbei bemerkt im eben gewählten bayerischen Landtag überhaupt der einzige adelige Abgeordnete. Die Berufsarten sind im neuen Reichstag ungemein vielseitig vertreten, und neben dem einfachen „Bauern“ und Handwerker tagt diesmal der Staatsminister und Staatssecretär des auswärtigen Amtes a. D. Die Gutsbesitzer und Landwirthe überwiegen, 145 Abgeordnete sind als solche bezeichnet, an zweiter Stelle stehen die Juristen mit 110 Mann. Wie sich sonst die Berufe vertheilen, wird am besten aus Kürschners instructiver Tabelle ersichtlich, der wir Nachstehendes entnehmen: 1 Agent, 8 Amtsgerichtsräthe und Secretäre, 1 Amtsrath, 3 Amtsrichter, 4 Amtsvorsteher, 1 Aquariumsdirector, 6 Aerzte, 1 Assessor a. D., 1 Bankarchivar, 1 Bankdirektor, 1 Bauernvereins-Schriftführer, 1 Bergmann, 3 Bergräth (a. G. u. D.), 3 Bergwerksbesitzer, 1 Bildhauer, 6 Brauereibesitzer, 1 Brauereidirector, 1 Buchdrucker, 4 Buchdruckereibesitzer 3 Buchhändler, 18 Bürgermeister, 4 Chemiker, 1 Cigarrenarbeiter, 5 Cigarrenfabrikanten und -Händler, 1 Dampfschifffahrts-Director, 1 Deichhauptmann, 1 Domänenrath, 1 Drechsler, 20 Fabrikanten, 3 Forstmänner, 7 fürstliche Personen, 6 Gastwirthe, 26 Geistliche, 7 Gem.-R. und Bev., 1 Gesandter a. D., 145 Gutsbesitzer und Landwirthe, 2 Gymnasialdirectoren, 4 Gymnasiallehrer (auch Gymn.-Prof.), 15 Hofchargen, 1 Holzhändler, 1 Ingenieur, 110 Juristen, 7 Justizräthe (auch Geh.-O.), 1 Kalkbrennereibesitzer, 5 päpstliche Kämmerer, 1 Kammergerichtsrath, 18 Kaufleute, 1 Klavierarbeiter, 3 Kohlengrubenbes., 2 Kreisdirectoren, 1 Kupferbergwerksbesitzer, 1 Landesdirector, 1 Landesöconomie-Rath, 1 Landesrath, 12 Landgerichtsräthe (auch O. L. G.) und Präsidenten, 7 Landräthe, 1 Landrichter, 1 Landschaftsdirector, 8 Landschaftsräthe, 1 Lederhändler, 4 Legationsräthe und Secretäre, 4 Lehrer (an Gymnasien), 1 Lithograph, 1 Maurermeister, 2 Metzger, 36 Milit. (Berufs-) 3 Mühlenbesitzer, 1 Musikalienhändler, 1 Musiker, 1 Oberamtmann, 1 Oberpräsident, 1 Oberstiftungsrath, 3 Oeconomieräthe, 1 Photograph, 1 Posthalter, 6 Professoren (an der Universität und Academie), 21 Rechtsanwälte, 18 Redacteure, 1 Referendar, 6 Regierungsräthe (a. G. und Geh. Oberregierungsräthe), 2 Regierungspräsidenten, 1 Rector, 11 Rentners, 1 Sattler, 2 Schiffsrheder und -Besitzer, 1 Schloßhauptmann, 3 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 40 Schriftsteller, 2 Schuhmacher, 1 Staatsminister a. D., 1 Staatssecretär a. D., 4 Stadträthe, 7 Stadtverordnete, 4 Standesbeamte, 1 Statistiker, 1 Stiftsrath, 1 Stiftsvorsteher, 1 Theaterintendant, 2 Tischler, 1 Uhrmacher, 1 Viceconsul a. D., 1 Wachszieher, 3 Weingutsbesitzer und -Händler, 3 Wirkliche Geheimräthe, 2 Zeitungsverleger, 1 Zuckerfabriksdirector. — Man sieht, Kürschner hat auch diesmal sein altes Talent bewährt, zeitgemäß zu sein und den Nagel auf den Kopf zu treffen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli.

* **Die Wiedereinführung des polnischen Sprach-Unterrichts.** Allseitig nimmt man an, daß diese Frage mit dem Dementi der ‚N. A. Z.‘ keineswegs abgethan ist, daß vielmehr Erwägungen in der angedeuteten Richtung stattfinden. Auch officiöse Auslassungen geben das indirect zu, nur suchen sie den Zusammenhang dieser Angelegenheit mit der Militär-Vorlage in Abrede zu stellen. So wird hervorgehoben, daß bereits der erste sowie der Goßlersche Entwurf eines Volksschulgesetzes die Bestimmung enthalten habe, daß mit besonderer Genehmigung des Ministers auch andere als die allgemein obligatorischen Gegenstände in den Lehrplan aufgenommen werden könnten. Seit jener Zeit habe die Frage der Wiedereinführung des polnischen Sprach-Unterrichts geruht (!), und sie sei unabhängig von den Militair-Debatten weiter geprüft worden. Auch in einer Zuschrift der ‚Post‘ wird bestritten, daß ein etwaiges Entgegenkommen gegenüber den polnischen Wünschen als eine Aenderung in der Haltung der Regierung aufzufassen wäre. „Es würde sich,“ so meint die Zuschrift, „im Wesentlichen darum handeln, zu versuchen, ob es möglich sein dürfte, den Kindern polnischer Zunge auf der Mittelstufe der Volksschule in einem befristeten Cursus das Lesen der polnischen Sprache so weit zu lehren, daß sie im Stande sein möchten, den für die Zwecke der Firmung und Beichte unentbehrlichen Memorirstoff sich leichter anzueignen, als das zur Zeit angängig ist.“ Wenn wirklich nichts weiter beabsichtigt ist als das, dann verstehen wir die Besorgnisse der „nationalen“ Presse nicht; dann haben aber auch die Polen sehr wenig Veranlassung, besonders befriedigt zu sein.

* **Die Kilimandscharo-Grenze** ist nun endgiltig festgelegt und das Abkommen unterzeichnet. Bei dieser Vereinbarung sind, der ‚Kreuzztg.‘ zufolge, die Aufstellungen und Forderungen von deutscher Seite zur Annahme gelangt; die Grenze ist etwas östlicher gelegt worden, als sie in dem Kiepert'schen Colonialatlas gezogen ist, so daß Kimangelia (unter 2° 55‘ südlicher Breite etwa) in die deutsche Sphäre hineingekommen ist. Das Abkommen ist von je zwei Bevollmächtigten der beiden vertragschließenden Mächte unterzeichnet worden, wie es bei dem am 14. Mai hier abgeschlossenen Zollabkommen über das Rio-del-Rey-Delta bei Kamerun schon der Fall war. Deutscherseits haben unterzeichnet: Staatssecretär Freiherr v. Marschall und Dr. Peters, englischerseits der Botschafter Sir E. Mallet und Consul Smith. Das Abkommen wird dem Kaiser vorgelegt und dann sofort veröffentlicht werden. Die Vollmachten der englischen Vertreter waren so, daß nicht erst eine Bestätigung des englischen Cabinets abzuwarten ist. Der englische Consul in Sansibar, Smith, ist nach Abschluß der Grenzabmachung sofort wieder von hier abgereist.

* **Neues über Emin Pascha.** Mit einer verspätet eingetroffenen, Kampala in Uganda d. 22. Februar d. J. datirten Postsendung übermittelt Herr Eugen Wolf dem ‚Berl. Tagebl.‘ folgenden in dem Lager Uragga (vermuthlich im Congostaat) Januar 1893 (ohne nähere Bezeichnung des Datums) geschriebenen Brief des Irländers Stokes:

„Ich reise diesen Monat noch direct von hier zur Küste. Senden Sie bitte sofort mein sämmtliches Elfenbein direct nach Muanza.

Emin Pascha ist von hier im October nach Manyema und dem Congo abgereist, wo er vermuthlich jetzt angekommen ist.

Es ist unmöglich, Elfenbein im Torugebiet zu erhalten; es wäre nicht möglich, zehn Procent Abgabe zu zahlen, ehe Sie uns nicht gestatten, nach Unyoro zu gehen. Alles Elfenbein, das ich erhalte, ist aus dem Congo-Freistaate. Ich habe Said ben Abedi nicht gesehen, da er mit dem Pascha gegangen ist.

Kilongolonga zerstört dieses herrliches Land durch Sclavenraub; wie schade, daß kein Europäer hier ist, um es zu retten!

Ihr

Kitokisi (Stokes).“

Falls Emin auf seinem Marsche wirklich umgebracht worden sein sollte, würden gewiß über den Congo genauere und bestimmtere Meldungen zu uns gelangt sein. Da das nicht der Fall ist, müssen wir, meint das ‚B. T.‘ etwas optimistisch, mit der Möglichkeit, wenn nicht mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß er sich noch im Innern Centralafrikas aufhält und — wie seiner Zeit Jahre lang in der Aequatorialprovinz — nicht in der Lage ist, Nachricht von sich zu geben.

Vermischtes.

* Auf dem Friedhofe in Melaten bei Köln steht ein Denkmal, das wohl als Unikum gelten kann. Seine Entstehungs-Geschichte, die übrigens mancher Kölner aus dem Munde des heute noch lebenden „Erbauers“ schon vernommen haben wird, schildert die Zeitschrift „Der deutsche Steinbildhauer“ in folgender Weise: „Ein findiger Schlossermeister sollte seinen Verwandten für möglichst wenig Geld ein Grabdenkmal anschaffen. Er ging auf sein Lager, wo er einen alten, ihm längst im Wege stehenden Säulenofen gewahrte, den er mit kühnem Entschluß zu der großen Bedeutung, seinen Verwandten als Familiendenkmal zu dienen, auserkor. Zu erst nahm er ihm seine schmucke Kopfbedeckung ab und ersetzte dieselbe durch ein eisernes Kreuz. Dann wurde die Thüre herausgenommen und eine glatte runde Eisenplatte an deren Stelle eingesetzt, die zur Aufnahme der Inschrift bestimmt wurde, und schon war der ehemalige wärmeverbreitende Stubengenosse vergangener Geschlechter kaum mehr als solcher zu erkennen. Doch sieh', sein profaner Fuß kann noch Verräther spielen! Und so wird auch er entfernt und durch einen Steinsockel ersetzt. Nun noch das Ganze in Steinfarbe gestrichen

Kleines Feuilleton.

Zahnweh.

Wenn er doch nur schon einmal käme! Wo er denn gerade heute so lange bleibt! Papa, Papa! Oh, wenn er die herzige, winzige Perle sieht, die unser Goldklümpchen da bekommen hat!

So jauchzt die glückliche junge Mutter und hüpft und tanzt, ihr Söhnchen im Arme, jubilirend durch das Wohnzimmer. Die herzige, winzige Perle des Goldklümpchens! Man begreift, daß dieser pretiosenreiche Jubelruf nichts Anderes besagen will, als Paul — das Goldklümpchen — habe eben heute sein erstes Zähnchen — das ist die winzige Perle — bekommen.

Endlich kommt Papa nach Hause und man bringt ihm den zu großen Dingen berufenen kleinen Mann zu Kuß und Gruß und Beschau entgegen. Mama stülpt mit zartem Finger den oberen Rand des Kindermündchens empor und da blinkt denn richtig einer Perle gleich das neue Zähnchen hervor, — ein Thautropfen auf einem Rosenblatte. Das ist noch ein bescheidener Vergleich zu dem wundervollen, entzückenden, vielleicht sogar erhabenen Anblick, den der erste Zahn bietet. Papa neigt sich über den lieben, kleinen Sprößling. Der Junge ist so kreuzfidel geworden, seitdem er seinen ersten Zahn „gemacht“ hat, gemacht unter mindestens ebenso großen Schmerzen, als das Muschelthier sie leidet, da es seine Perle bildet. Wie stolz der Kleine nun in seine schwellenden Kissen hingestreckt liegt und mit den dicken, rosigen Händchen und Füßchen in die Luft hinausboxt. Und wie üppig er aussieht, der Junge! Ein Knäbleiu, „halb Fleisch, halb Frucht“. Papa befühlt mit der Fingerspitze den keimenden Zahn. Wie scharf er ist! Wie eine Nadelspitze! Der kleine Paul jauchzt auf und beißt seinen Papa herzhaft in den Finger, wie ihn denn überhaupt schon seit einiger Zeit der Kitzel beherrscht, zu beißen. Daß es nur endlich da ist, das Zähnchen! Mit welcher Freude es begrüßt wird! Und doch, der es geboren: der Schmerz, — er führt es dereinst auch auf den Richtplatz, allwo es lautes Heulen gibt und gräßliches Klappern der Zähne; auf den mit rothem Sammet bezogenen, mit Schrauben und Klammern gerüsteten Marterstuhl des entsetzlichen Paschas aller Zähne.

Vor Zeiten einmal redigirte ich zum Vergnügen der Erwachsenen eine „Zeitung für Säuglinge“; ein Organ für die jüngste Klasse der Menschheit mit besonderer Rücksicht auf die Wickelkinder. Dieses niemals genug gewürdigte Unternehmen war ein Wortführer der Rechte und Aspirationen der Kleinen, ein Vorkämpfer in dem ewigen Streite gegen die Gewaltherrschaft des Wickelsystems, die Tyrannei des Entwöhnens gegen die schreiende Ungerechtigkeit der Saugflaschen, der Rhabarber und des verruchten Gesichtwaschens. Das Blatt hatte sogar seine Korrespondenz der Redaktion, durch welche ich mit meinem liliputanischen Publikum in steter Fühlung blieb. In dieser Rubrik erörterten meine Leser, wie zeitgemäß eine Ventilation der Windelfrage wäre und ein medicus in nuce ertheilte hier seine sanitären Rathschläge. Einmal zeigte mir einer meiner wackeren Jungen an, in der Nacht zum jüngsten Dienstag sei sein erster Zahn „in die Erscheinung getreten“; er ersuche um Veröffentlichung dieses Ereignisses in den Tagesneuigkeiten. Ich that mehr als das: ich dichtete einen poetischen Willkomm an den ersten Zahn meines Abonnentleins.

Nun stehen sie endlich in regelrechter Reihe nebeneinander da, die blendend weißen, scharfen Instrumente, die so gern die verbotenen Bonbons knabbern. Da eines schönen Tages bleibt dem kleinen Paul, als er just in ein breitgewalktes Stück aus lehmzähem Teige gekneteten, an der Sonne getrockneten, mit fahlgelbem Süßholzmehl bestreuten Lebkuchens gebissen hatte, einer der Zähne in dem Hochgenusse stecken. Heulend kommt der Junge zur Mutter gelaufen. Mitten aus der Scheibenfläche des Kuchens starrt gespenstig bleich das Zähnchen empor.

„Warte nur“, drohte die Mama; „kommt nur der Vater nach Hause, — Du kriegst Dein Theil weg, weil Du den abscheulichen Fladen naschen mußt! Hab' ich Dir nicht hundert Mal gesagt, Du solltest Dich nicht unterstehen, davon zu essen!“

Papa kommt nach Hause und legt Hand an das Bübchen. Selbstverständlich macht sich bei dieser Gelegenheit die Hand nicht in dem Rosenthale um den Mund herum, sondern auf dem hügeligen Terrain des Hinterlandes zu schaffen. Allmählich wird dem kleinen Paul auch ein zweiter Zahn locker, — da blickt aber aus der Lücke des ersten hell und lauschig bereits der neue Nachwuchs, der ständige Zahn hervor; jener, den nachmals der Besitzer selber mit „Was zu Beißen“ wird versorgen müssen, jener, welcher dereinst sein letzter sein wird.

Wie oft fällt mir bei solchen Anlässen die Klage des guten Onkels ein, der zu sagen pflegte: „So lange ich Zähne hatte, konnte ich ihnen Nichts zu beißen geben; jetzt, da ich wohl zu beißen hätte, habe ich keine Zähne mehr.“

Zu jener Zeit war natürlich das System der pneumatischen Zähne und der vulkanisirten Kautschukkiefer noch nicht erfunden; damals trug man noch die Physiognomie des Alters zur Schau: das spitz vortretende Kinn, den tief eingefallenen Mund, jenes herzliebe Gesicht der Alten, in welches das kleine Enkelkind das eigene runde Gesichtchen so glückselig einschmiegte, wie in das Grübchen seines weichen Kissens. Heute gleißt uns aus der Mundhöhle der Großmama eine blendendweiße Zahnreihe entgegen. Gründe des Komforts und der Hygiene mögen diese Erscheinung erklären, vermögen sie aber nicht zu rechtfertigen. Das alte Gesicht hat auch seine eigenartige Schönheit, die nicht gefälscht werden dürfte. Das Antlitz des Greises, das mit einer jugendlichen Zahnreihe prunkt, schwarz gefärbtes Haar auf dem Haupte des Nestors sind ein unästhetischer Anblick. Unsere Lebensweise, der jähe Wechsel zwischen heißer Brühe und Eis und sonstige Verkehrtheiten in Menge, zerstören zumeist unsere Zähne. Eine Zeit lang widersteht die felsenfeste Struktur allen Attentaten; aber endlich folgt die Rache und es kommt ein Moment, — Du warst vielleicht eben im Begriffe, über einen gelungenen Witz Deines Tischnachbars gemüthlich aufzulachen — da Dir ein unbekanntes Etwas auf den Zahn fühlt.

Hm! Und Du zwingst Dich zu einem Lächeln. Du erschrickst, verstummest und beginnst Deine Suppe vorsichtiger zu schlürfen. Was zum Plun-der bringt man denn die Suppe siedend auf den Tisch! Der Mund des Menschen ist doch kein Kochtopf. Und dieses Fleisch! Die Minna brät uns wohl Gummielastikum anstatt Lendenbraten! Und nun gar diese Nudeln! Das Zeug springt einem ja völlig zum Maule hinaus! polterst Du zornig weiter.

Aber, lieber Mann, Du hast ja doch die Mehlspeise gern fest angeknetet, begütigt die Frau.

Nun, ich sage Dir nur, dieses Mädel jagst Du mir aus dem Hause oder ich gehe ins Gasthaus essen.

Der Gast versucht zu vermitteln, die Frau weint, die Minna heult und das Stubenmädchen schmunzelt verstohlen, als sie das Essen abträgt.

Zahntinktur! — Von der berühmten steiermärkischen klugen Frau aus Alpenkräutern gebraut. Ein zuverlässiges Heilmittel. Unzählige Anerkennungsschreiben. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 2 Fl. 40 Kr. — Hilft aber doch nicht; wird zum Fenster hinausgeworfen.

Sequens! — Zahnsalbe! — Unübertreffliches, einziges, schnell wirkendes Heilmittel. Dreitausend Atteste und Danksagungsschreiben von Potentaten und hohen Herrschaften. „Täglich dreimal einzureiben.“ Sammt Gebrauchsanweisung und Pinsel 3 M. — Schwindel! Zum Fenster hinaus damit!

Sequens! — Zahnwatte! — Ein Arcanum, eine Panacee! Erfunden von Dr. de la Grimaudière, Leibarzt Sr. Hoheit des Kronprinzen Sulli-Guli von Hawai. Unvergleichlich, rasch wirkend, unfehlbar. Ein Packet sammt Gebrauchsanweisung 3 Fl. 70 Kr. — Infame Betrügerei! Du ballst eine Kugel daraus und wirfst die ganze Geschichte dem Lieblingskakadu der Frau an den Kopf.

Ausziehen laß ich ihn! lautet endlich die grollende Entschließung. Die Frau kreischt laut auf und verhält sich Mund und Auge und Ohr zumal. Alles, nur das nicht! Hausmittel sind das Beste, Lieber! wendet die treue Seele zitternd ein. Ich mache Dir warme Umschläge mit Kampfergeist.

Man durchwärmt das kleine, mit Leinsamen gefüllte Kissen und die zärtlichste Hand legt es fürsorglich und kunstgerecht auf den schmerzhaften Backen zurecht.

(Schluß folgt.)

und mit ein paar Laternchen und der Aufschrift versehen — und das Familien-Denkmal war fertig. So steht es nun schon lange Jahre auf dem Kölner Friedhofe, und mancher Vorübergehende wird nicht ahnen, daß sich in diesem Grabmal der alte rußige Geselle verbirgt. Eingeweihte, wenn sie mit ihren Bekannten die Stätte des Friedens besuchen, aber zeigen zuweilen diesen als Kuriosum, was stets ungläubiges Kopfschütteln hervorruft, doch der Zweifel schwindet, wenn sie den Beschauer an die rückwärtige Seite des Denkmals rufen, wo deutlich noch das alte Ofenrohr-Loch zu erkennen ist. Noch ein Klopfen an die Säule mit dem Stock oder Schirm — und lächelnd schreitet die Gesellschaft weiter, dem Meister, der sich so vorzüglich zu helfen gewußt, ein Wort der Anerkennung spendend."

* „Der sociale Columbus." Der Reichstagsabgeordnete für Friedberg-Arnswalde, Rector a. D. Ahlwardt, hat sich von einem Mitarbeiter der ‚N. Niederschl. Ztg.' ausfragen lassen. Es verlohnt sich schon der Mühe, einige charakteristische Aeußerungen des Rectors aller Deutschen dem großen Publikum zugänglich zu machen, die wenn nicht echt, doch gut erfunden sind. Der Besucher meinte, daß es ihn längst gedrängt habe, Herrn Ahlwardt persönlich kennen zu lernen. „Natürlich, natürlich," entgegnete dieser, „ich bin ein bedeutender Mensch. Leider verkennt man mich noch immer. Aber, ich bitte Sie, wem gings besser? Columbus, Newton, Lessing, Bismarck, sie alle wurden im Anfang verkannt. Aber der Tag wird kommen, muß kommen. Er kommt schon immer näher." Bei diesen Worten strich Ahlwardt mit den Fingern liebkosend über den Lorbeerkranz, der seine Büste schmückte. Auf die Frage, wie er sich die Lösung der Judenfrage denke, erwiderte der Rector a. D.: „Oeffentlich kann man's eigentlich noch nicht sagen, aber der einzige Weg bleibt doch: Kopf ab! Nach Jerusalem geht das Zeug ja doch nicht. Was sich bisher Antisemitismus nannte, war nur Judenverhätschelung. Ich habe das einzige Recept. Nach 5 Jahren wird Deutschland judenfrei sein. Bin ich erst Minister, dann kriegen die Bauern in Neustettin den Liter Schnaps für 10 Pfg. Da das Vermögen der Juden an den Staat fällt, werden alle Steuern aufgehoben Da auch der Adel und damit der Junker abgeschafft wird, ist die sociale Frage im Handumdrehen gelöst. Im Handumdrehen! Die Sache ist so einfach, wie das reine Ei des Columbus, nur daß ich der sociale Columbus bin, der die neue Welt, den wahren Zukunftsstaat entdeckt." Der Besucher erhob den Einwand, daß die Durchführung dieser Pläne wohl doch nicht so einfach sei. Der „sociale Columbus" schüttelte den Kopf: „Es macht sich alles von selber, ganz von selber, sobald nur der rechte Mann an der Spitze steht. Daran hats gefehlt. Sehen Sie Bismarck. Er hat ja mancherlei geleistet, gewiß, aber die eigentliche staatsmännische Befähigung, der geschärfte Blick für die Forderungen der Zeit ging ihm doch ab. Ganz natürlich, denn er war Junker, und die sind — Sie wissen es bereits aus meiner berühmten Rede — fast so schlimm wie die Juden selber." Das Gespräch wurde auf Stöcker gelenkt. „Er ist Jude!" meinte Ahlwardt. „Ich hab's aus ganz sicheren Quellen (er zeigte auf ein Actenbündel). In Kürze werde ich ihn entlarven. Rein semitische Abstammung. Nicht einmal getauft. Und das Schlimmste, er ist geheimer Agent der Alliance israélite. Es wird alles klargestellt werden. Es ist unglaublich, was dieser Mann dem Judenthum genützt hat. Aber seine Zeit ist um, ganz um, er ist fertig. Wir haben alle Beweise in der Hand. Er bezieht jährlich von der Alliance 100,000 Mk. Rickert kriegt viel weniger, daher der Haß zwischen beiden. Die Hofpredigerstelle hat er nur niedergelegt, um ungehindert für die Alliance zu arbeiten. Ja, ja, wir haben die Acten!" . . . . . „Böckel, so erzählte Ahlwardt weiter, ist zweifellos Agrarier. Er hat nur einen Fehler, er leidet an Größenwahn, hält sich für einen bedeutenden Menschen, hofft, was zu werden. Lächerlich. Aber ich kann ihn jetzt noch gebrauchen. Später lasse ich ihn fallen. Solche eingebildete Menschen sind unerträglich." . . . Dem Besucher wurde sodann der Ahlwardt-Marsch gezeigt, ferner eine „von einem talentvollen jungen Dichter" verfaßte „Ahlwardt-Hymne", die demnächst im Druck erscheint und mit den Worten beginnt: „Heil dem Einzigen, Heil dem Großen, der uns führt der Freiheit entgegen." Beim Abschiede deutete der Rector aller Deutschen auf eine Büchse im Corridor mit der Aufschrift: „Für das Ahlwardt-Denkmal." Der Besucher verstand den Wink und legte seinen Obolus hinein.

* Sieben Jahre als Frau verkleidet. Vor dem Strafrichter des Wiener Bezirksgerichts Währing kam eine Affaire zur Sprache, die vor kurzer Zeit großes Aufsehen hervorgerufen hat und auch von uns erwähnt worden ist. Ein junger, vollkommen entwickelter Mann sollte sieben Jahre als Köchin in den verschiedensten Häusern gedient haben. Die Verhandlung, über die wir nach dem ‚W. Tgbl.' berichten, ergab, daß die Geschichte vollkommen auf Wahrheit beruht. Albrecht Lackner heißt der junge Mann. Durch sieben Jahre rasirte er sich sorgfältig, trug falsche Zöpfe und erschien in Frauenröcken und Frauenleibchen; auch sprach er mit leiser, gedämpfter Stimme, damit der rauhe Klang seines Organs ihn nicht verrathe, und um den Schein vollständig zu bewahren, verschmähte Albrecht Lackner auch nicht, sich den Hof machen zu lassen. Sein ernstes Wesen, sein Fleiß und seine Nettigkeit erwarben ihm viele Freunde, ja zahlreiche Liebhaber, die es ernst meinten; „Sophie", so nannte sich Albrecht Lackner, pflegte mit ihnen Parthien zu machen und Unterhaltungen zu besuchen, hielt aber strenge auf ihren guten Ruf. Lackner ist mittelgroß und blond; er hat ein schmales, blasses Gesicht, eine ziemlich scharf gebogene und keineswegs kleine Nase, dann für einen Mann verhältnißmäßig kleine Füße. Seine Stimme ist ein Mittelding zwischen einer Frauen- und Männerstimme, und immer spricht er leise gedämpft. Er ist 1868 geboren, war Zuckerbäckerlehrling und ist jetzt als Ladenbursche in einem Bäckerladen beschäftigt. Seine Entdeckung wurde folgendermaßen herbeigeführt: Von dem Central-Meldeamte wurde nach Albrecht Lackner geforscht. Nach den vorhandenen Meldezetteln mußte er in Ottakring, Langegasse 21, bei seinem Vater wohnen. Ein Detektive suchte die Wohnung Lackner's auf, fand den Vater und dieser sagte ihm auf die Frage, wo der Sohn sei: „Der is in Währing als Köchin bei an Wirth!" Das Währinger Commissariat ermittelte, daß eine Sophie Lackner bei dem Gastwirthe Josef Arnold Währing, Sternwartgasse Nr. 13, bedienstet sei; ein Polizeiarzt erklärt auf dem Commissariat, daß die Sophie Lackner ein normal entwickelter Mann sei. Richter: Warum haben Sie als Mädchen einen Platz gesucht? — Angekl.: Ich fond als Lehrling kein Unterkommen und dachte, daß ich als Mädchen meine Kochkunst besser verwerthen könne. Richter: Haben Sie das Dienstbotenbuch ihrer Schwester genommen? — Angekl.: Nein, meine Schwester Sophie hatte ein anderes. — Richter: Sie hatten seit dem 30. September 1886 sehr viele Dienstplätze, nämlich 18 — hat man Ihr Geschlecht nie entdeckt? — Angekl.: Nein — nie! Ich habe aber auch einige lange Zeugnisse! — Richter: In einem Hause, und zwar bei Daniel Winter, waren Sie dreizehn Monate — das ist richtig. — Wie haben Sie sich denn nur immer so unbemerkt ankleiden können? Hier liegt der Zopf und hier sind die Tücher, mit denen Sie sich ausstopfen mußten, das Anziehen war demnach eine langdauernde Manipulation bei Ihnen. — Angekl.: Ich hatte das Anziehen schon in der Uebung. — Richter: Und waren Sie bei jeder militärischen Gestellung? — Angekl.: Ich war bei jeder „Stellung" — ich kündigte immer meinen Platz, stellte mich und wartete dann einige Zeit, bis mir die Haare wieder nachgewachsen waren, dann suchte ich mir wieder einen Platz. Richter: Warum warteten Sie, bis Ihre Haare gewachsen waren? — Angekl.: Nur wenn meine Haare länger waren, konnte ich sie in den Zopf einflechten. Richter: Hatten Sie gar keine anderen Nebenabsichten mit Ihrer Verkleidung? — Angekl.: Gar keine anderen, als mich leichter und besser fortbringen zu können. — Richter: Ihr Vater und Schwester wußten von der Verkleidung? — Angekl.: Sie wußten und billigten es. Der Fleischhauer Stingl in Hernals, bei dem die „Sophie" bedienstet war, fällt über sie folgendes Urtheil: „Sie war bei mir sehr fleißig, und ich bedauerte lebhaft, daß sie mir selbst kündigte!" Ihr letzter Dienstgeber, der Gastwirth Josef Arnold, sagte dem Strafrichter: „Die „Sophie" war bei dem Waschtrog zu rauchen und in der Kuchel! Sie war unermüdlich thätig, ehrlich und brav und es ist nur zu bedauern, daß nicht alle Frauenzimmer so san, als wia der Albrecht da bei mir war! Die „Sophie" nehmat i glei wieder zu mir." Richter: Ist Ihnen an der „Sophie" nichts aufgefallen? — Zeuge: Meine Schwägerin schaut amal die „Sophie" an und sagt: „Sö, Sö san da schmutzig!" Und wia d' Schwägerin der „Sophie" auf d' Wang' greift, da g'spürt sie so die Stacheln von a Bart! Mir hab'n uns denkt, daß 's Frauenzimmer mit a Bartwuchs ja a gibt und die G'schicht' war da mit aus." — Richter: Wie sind Sie zu der „Sophie" gekommen? — Zeuge: Aus an Bureau hab' i s' kriagt. — Richter (zum Lackner): Glauben Sie nicht, daß Sie auch als Mann ihr Fortkommen gefunden hätten? — Lackner schweigt. Nachdem der Strafrichter noch constatirt hatte, daß die eingehenden polizeilichen Erhebungen nicht das Mindeste ergeben hatten, was den Albrecht Lackner belasten könne, beantragte der anwaltschaftliche Funktionär die Bestrafung, da Lackner durch sieben Jahre hindurch sich einen falschen Namen und ein falsches Geschlecht beigelegt und hierdurch die Behörden irregeführt habe. Albrecht Lackner wurde schuldig erkannt und in Anbetracht der vielen mildernden Umstände zu einer nur 24stündigen Arreststrafe verurtheilt. Lackner nahm die Strafe an; es wurde ihm ein vierwöchentlicher Strafaufschub bewilligt.

* Um säumigen Steuerzahlern zu Leibe zu gehen, verfällt man, thüringischen Blättern zufolge, in Sonneberg auf radikale Mittel. Die böswilligen Steuerrestanten sind neulich in der Zeitung bekannt gemacht worden und in letzter Sitzung der Stadtverordneten wurden die Namen der Einzelnen nochmals durchgegangen. Ein großer Theil derselben lebt verhältnismäßig gut, ist aber unpfändbar, oder es sind andere Manipulationen gemacht, um sich um die Steuerbezahlung herumzudrücken. Nur einer der Restanten ist seiner Verpflichtung nachgekommen.

* Sie weiß sich zu helfen. Eine Frau, die es versäumt hatte, aus dem Postzug 141 in Veitshöchheim auszusteigen, zog zwischen Veitshöchheim und Tüngersheim die Nothleine, stieg aus und — lief so schnell davon, daß sie das Zugpersonal nicht mehr einfangen konnte.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Jul. Busse jun. in Düsseldorf „Gasdruckregler". Fr. Martiers in Köln-Bayenthal „Antriebvorrichtung für Fahrräder". Paul Lücker in Düsseldorf „Geschoßtransportkarre mit das Geschoß zangenartig umfassenden Karrenbäumen." Ed. Beck in Düsseldorf „Einrichtung an Garweifen zur Verschiebung der Fadenführer".

Ertheilungen:

Maschinenbauanstalt Humboldt in Kalk bei Köln „Spitztuttenapparat". Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld „Verfahren zur Darstellung einer Monosurfosäure des a. H. Naphtohydrochinons". M. Neuerburg in Köln „Füllofen mit nach unten brennender Flamme." P. Küpper in Ronsdorf b. Elberfeld „Klappmütze". E. Becker in Solingen „Korkzieher." E. Joppe in Aufderhöhe bei Solingen „Vorrichtung zum Reinigen von Bierleitungen." W. Körting in Barmen „Mehrgängige Draht-Drillir-Maschine."

Einladung

zur

40. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

In den Tagen vom 27. bis 31. August wird, so Gott will, die **40. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands** in **Würzburg** stattfinden. Groß und aufrichtig war die Freude nicht blos bei den Bewohnern der Stadt, sondern in ganz Baiern und Deutschland, über die Kunde, daß die altehrwürdige Bischofsstadt am lieblichen Mainstrom, die Perle des Frankenlandes bestimmt sei, die diesjährige Katholiken-Versammlung in ihren Mauern aufzunehmen. Ohne Zögern begannen die Vorbereitungen und mit froher Erregung sehen wir den Tagen entgegen, an welchen die besten der deutschen Katholiken hierher eilen werden, um, zu den Brüdern geschaart, neuen Muth zu schöpfen für die Kämpfe des Tages, um die Anliegen unserer hl. Kirche zu besprechen und auf Beseitigung der Schäden unserer heutigen Gesellschaft zu dringen.

Schon zweimal hat Würzburg in seinen Mauern die General-Versammlungen tagen sehen, zuerst die 16. im Jahre 1864 und dann die 25. im Jahre 1877. Andere Verhältnisse sind seitdem in Deutschland eingetreten; zum großen Theile andere Männer werden kommen, andere sie empfangen. Die Kämpfe, welche die Katholiken auf politischem Gebiete zusammengeführt und zusammengehalten haben, werden nicht mehr mit jener Schärfe gegen uns geführt, wie zu jener Zeit, da wir das letzte Mal in Würzburg beisammen waren. Man hat darum gegnerischerseits auf eine Lockerung jenes festen Bandes der Einigkeit gehofft, welches die deutschen Katholiken so eng umschlossen hielt. Dies Band der Einigkeit darf weder gelockert werden, noch wo es gelockert sein sollte, gelockert bleiben. Die Würzburger Katholikenversammlung wird beweisen, daß die Katholiken Deutschlands einig sind und bleiben im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, im Wohlthun und im Streiten. Viele von denjenigen, die vor 16 Jahren hier geweilt, Männer von gutem Klang und Namen in der ganzen katholischen Welt kommen nicht mehr und werden die Kommenden nicht begrüßen. Sie schauen segnend herab auf unser Thun und Streben, Rathen und Beschließen, Arbeiten und Beten. Frankenstein und Reichensperger, Moufang und Heinrich sind nicht mehr und so viele andere, die wie vor 16 Jahren auch heuer wieder gekommen wären. Kein Professor Hergenröther, kein Hettinger, kein Stamminger betheiligt sich mehr an den Vorbereitungen zum Tage und beim Empfang der lieben Gäste. Neue Männer haben ihre Erbschaft angetreten und halten ihr Andenken heilig, indem sie einig, treu und eifrig in ihrem Geiste wirken.

Die Jahre vergehen und die Geschlechter schwinden. Aber ewig fest bleibt der Fels der katholischen Kirche, fest bleiben ihre Grundsätze, fest ihre Vorschriften und Rathschläge und fest und treu stehen zu ihr die Katholiken. Das wird die nächste General-Versammlung zu Würzburg wieder vor aller Welt beweisen durch die Zahl der Theilnehmer, durch den Eifer im Berathen, die Einigkeit im Beschließen, die Thatkraft im Ausführen. Und Gott, der Herr, wird seinen Segen dazu geben.

Würzburg, am Feste des hl. Kilian 1893.

Das Lokal-Comité:

Dr. Thaler, Rechtsanwalt, 1. Vorsitzender, **Dr. Nirschl,** Domdekan, 2. Vorsitzender, **Seuffert,** Magistratsrath, Kassierer, **Dr. Stahl,** k. Pfarrer und Privatdocent, Sekretär. **Brand,** Rechtsrath, **Dümler,** Privatier, **Dr. Göpfert,** Universitätsprofessor, **Dr. Hergenröther,** Domkapitular und päpstlicher Geheimkämmerer, **Klemmert,** Magistratsrath, **König,** Privatier, **Münch,** Großhändler, **Neckermann,** Reichstagsabgeordneter, **Schuler,** Spitalpfarrer, **Schwarz,** Magistratsrath, **Stahl,** Domvikar, **Woerl,** k. k. Hofbuchhändler.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich das Verzeichniß derjenigen Sonn- und Festtage, an welchen bis auf Weiteres in den einzelnen Landgemeinden des Kreises Neuß ein erweiterter Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe, und zwar im Feilhalten von Waaren in offenen Verkaufsstellen bis 6 Uhr Nachmittags zugelassen ist, zur öffentlichen Kenntniß:

Bürgermeisterei	Gemeinde	Tag, für welchen der Geschäftsverkehr erweitert ist.
Heerdt	Heerdt	Ostermontag
„	„	Pfingstmontag
„	„	Sonntag nach Maria Himmelfahrt
Büderich	Büderich	Pfingstmontag
„	„	Am 1. Sonntage nach dem 8. September
„	„	„ 2. „ „ „ 8. „
Kaarst	Kaarst	Am Sonntage vor dem 24. Juni
„	„	„ „ nach „ 11. November
„	„	„ „ „ „ 9. Februar
Büttgen	Büttgen	resp. an letzterem, wenn dieser ein Sonntag ist. Am Sonntage nach Frohnleichnam
„	„	„ „ „ Kreuzerhöhung (14. Sept.)
Glehn	Glehn	Neujahrstage
„	„	„
„	„	Am 2. Sonntage nach Pfingsten
Holzheim mit d. Orte Löveling der Bürgerm. Grefrath)		„ 1. „ im September 29. Juni (Fest St. Peter und Paul) und
Holzheim	Holzheim	Am Sonntage nach dem 29. Juni
Grefrath	Grefrath	„ „ „ „ 11. November
„	„	Pfingstmontag
Norf	Norf	Am Sonntage nach dem 29. August
„	Rosellen	„ 3. Sonntage im September
Grimlingh.	Grimlingh.	„ 4. „ „ August
„	Uedesheim	„ „ nach dem 8. August
„	„	„ „ „ Pfingsten
Nievenheim	Nievenheim	„ 1. „ im September
„	„	„ 1. „ nach Frohnleichnam
„	„	„ 2. „ „ „
„	„	„ „ „ Maria Geburt
„	Gohr	„ 2. „ „ Frohnleichnam
„	„	„ 3. „ „ „
„	„	„ „ „ Kreuzerhöhung
„	Straberg	Sonntag vor Christi Himmelfahrt
„	„	Am Sonntage nach Maria Geburt
„	„	Pfingstmontag
Zons	Zons	Am 2. Sonntage nach Ostern
„	„	„ 1. „ im October
„	„	Pfingstmontag
Dormagen	Dormagen	Fastnachts-Sonntag
„	„	Am 3. Sonntage nach Ostern
„	„	Am 2. Sonntage im October
„	Hackenbroich	Fastnachts-Sonntag
„	„	Am 1. Sonntage im Mai
„	„	„ 3. „ „ September
Rommersk.	Rommersk.	Am 1. Sonntage nach dem 5. Februar
„	„	„ 29. Juni (St. Peter und Paul)
„	„	„ letzten Sonntage im August
Nettesheim	Nettesheim	Am 1. Sonntage nach dem 5. Februar
„	„	„ 2. „ „ Fastnacht
„	„	„ 2. „ im September.

Den Verkehr in offenen Verkaufsstellen an den 3 letzten Sonntagen vor Weihnachten hat der Herr Oberpräsident bis 7 Uhr Abends gestattet.

Neuß, den 14. April 1893.

Der Königl. Landrath: **Frhr. v. Schorlemer.**



Abzieher Mk. 2.15.

Das feinste englische hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser
verkaufe mit Garantie à Mk. 2.15. Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tage gestattet. **Elast.**
W. Jos. Richen, Kaufmann, Neuß.

Bekanntmachung
betr. Verlegung der Kirmes.

Die hiesigen Kirmesfestlichkeiten und der Bartholomäus-Jahrmarkt finden nicht am 27., 28. und 29. August, sondern eine Woche früher, also am 20., 21. und 22. August cr. statt.

Neuß, den 25. Juli 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland
in Neuß.

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilien gegen Schäden verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu **festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.**

Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von **Glasscheiben aller Art** gegen Bruchschaden.

Agenturen befinden sich bei den Herren:

Kreis Neuß:

Peter Scheulen, Neußerfurth.
Hrch. Effen, Kaarst.
Jacob Fausten, Büttgen.
Ferd. Busch in Gohr.
Jac. Richrath, Zons.
E. Bongartz in Grimlinghausen.
B. Hemmersbach, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Peter Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Pet. Andr. Braun, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Carl Goebels in Heerdt.
Pet. Heinr. Caspers in Glehn.

Kreis Grevenbroich:

Joseph Hahn, Ostwall Nro. 12, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nienland, Garzweiler.
Math. Sandkaulen, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elsgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Mathias Lüpges, Wickrath.
Peter Schnitzler in Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Winand Klein, Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:

H. Bennen, Kleinenbroich.
Joh. Orth, Schiefbahn.
Herm. Florenz, Liedberg.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnes jr., Buir.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Casp. Zerving, Thorr.
Engelbert Jonas in Niederembt. Kr. Bergheim.

Landkreis Köln:

Jacob Feith, Longerich.
H. J. Knubben in Worringen am Bahnhof.

Kreis Crefeld

Pet. Nischann in Osterath. **Josef Adams,** Willich.

Die Agenturgeschäfte für **Neuß** werden von unserm **Bureau Erftstraße** und **Hammthorwall** aus besorgt.

Die Tapeten- und Glas-Handlung
von
Theod. Herlitz, Neuss, Niederstr. 12,

bringt ihr gut assortirtes Lager in

Tapeten, Borden, Wachstuchen etc.

in empfehlende Erinnerung. Preise billigst.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Wettrennens wird am **Sonntag den 30. dss. Mts.** sowie **am Montag den 31. Juli cr.** der **Hammfeldweg** von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr **gesperrt.**

Neuß, den 10. Juli 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, von jetzt ab an **Weidegeldern 75 Pfg. pro Tag und Stück** zu erheben.

Außerdem sind an Hütegeld pro **Woche** und Stück, wie bisher, 50 Pfennig zu zahlen.

Das Vieh darf vom **28. dieses Monats** ab auf die Wiesen getrieben werden.

Neuß, den 25. Juli 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Nach § 23 der Bau-Polizei-Ordnung vom 13. Februar 1890 für die Landkreise des Regierungs-Bezirks Düsseldorf müssen Aborte, Harnstände, Sammelgruben, Dungstätten, Kanäle ꝛc. **undurchlässig** hergestellt sein und einen **gehörigen Verschluß** haben.

Die Hausbesitzer werden hierauf mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, diejenigen Abortgruben, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, baldigst vorschriftsmäßig herzustellen.

Neuß, den 7. October 1890.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Immobilar-Verkauf zu Kaarst.

Montag den 31. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Herm. Jos. Götzen zu Kaarst, beim Wirthen Herrn Heinr. Scheuren am Maubis, wegen Verkleinerung der Ackerwirthschaft die folgenden **unter Kaarst gelegenen Ackerparzellen** öffentl. unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern:

1. 25 Ar 26 Meter, Broicherfeld, neben Wilms und Meller;
2. 37 Ar 86 Meter, daselbst, neb. Felx und Bresser;
3. 50 Ar 92 Meter an der Gellerschen Straße, neben Wilms und Kirchenland;
4. 50 Ar 63 Meter, Brucherfeld, neben Küppers und Felder;
5. 79 Ar 21 Meter, daselbst, neb. Werhahn und Tönishoferland.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Verkauf von Immobilien unter Holzbüttgen.

Dienstag den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Herr **Peter Pannenbecker zu Holzbüttgen und Kinder**, theilungshalber im Wirthslokale von Herrn **Franz Scheuren zu Kaarst am Nordkanal**, die nachfolgenden, **in der Gemeinde Büttgen** gelegenen Immobilien, öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern:

1. Ein Erbe zu **Holzbüttgen,** bestehend in Wohnhaus, Stall und Hofraum, groß 5 Are 6 Meter, neben Verkäufer und Schieffer, **nebst gegenüber** liegendem Garten- u. Ackerland, groß 68 Are 73 Meter, neben Peter Schieffer und Wwe. Körschenhaus;
2. ein Erbe **daselbst** neben vorigem, Gebr. Hermkes und Reiner Ewald, bestehend in Wohnhaus, Stall, Hofraum und Ackerland, groß 39 Are 38 Meter;
3. 33 Are 84 Mtr. **Ackerland** am Hüngert, neben Herm. Jos. Rosellen und Joh. Kaiser;
4. 74 Are 79 Meter do. daselbst, neben Verkäufer, Joh. Kaiser u. Peter Schieffer;
5. 20 Are 86 Meter do. daselbst, neben Hch. Fischer und Sib. **Titz**;
6. 15 Are 86 Meter do. Hüngert, beiderseits neben Pet. Schieffer;
7. 29 Are 83 Meter do. daselbst, beiderseits neben Hch. Fischer;
8. 21 Are 53 Met. do. Hüngerter-Heide, neben Anton Schönen u. Wwe. Pannenbecker;
9. 47 Are 58 Meter do. an der Helskuhl, neben Weg und Joh. Peter Bayer;
10. 25 Are 32 Met. do. am Storkes, neben Hrch. Weifels und Geschw. Schaefer.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Wohnung zu verm. Büchel 45.

Immobilar-Verkauf zu Büttgen.

Am Mittwoch den 2. August c., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Johann Tillmann, Ackerer zu Driesch, im Wirthslocale von Herrn Jac. Fausten daselbst öffentl. unter günstigen Zahlungsterminen versteigern:

1. Immobilien unt. Büttgen:

a. ein Erbe, gelegen auf d. Driesch neben einem Wege u. Pet. Heinr. Hausmann, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Hofraum, Hausgarten und Ackerland, groß 71 Ar 1 Meter;
b. 18 Ar 72 Mtr. Ackerland am Holzbüttgerhauskirchwege, neben Math. Heinr. Hausmann und Joh. Pet. Vetten;
c. 15 Ar 50 Mtr. ditto, Driescherfeld, neben Wilh. Jos. Hannen und Weg;
d. 51 Ar 73 Mtr. ditto, Hellerfeld, neben F. Tillmann und Ad. Hütz;
e. 46 Ar 41 Mtr. ditto, Driescherfeld, neben Hausmann u. Wtw. Röhrhoff;

2. Immobilien unter Kleinenbroich:

f. 31 Ar 83 Mtr. Wiese im Sticken Bend;
g. 11 Ar 73 Mtr. Acker am Buschwege.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Holzheim.

Am Montag, den 31. Juli 1893, Morgens 9 Uhr,

zu Holzheim im Sterbehause der Eheleute Jakob Misgeld, werden die zum Nachlasse derselben gehörigen Mobilargegenstände, nämlich:

3 Bettstellen mit Bettwerk, 1 Glas- und 1 Kleiderschrank, 3 Commoden, Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, Bilder, 1 Wand- und 1 Taschenuhr, 1 Kanapeebank, 1 Ofen mit Zubehör, 1 Consölchen, 1 Backmulde, Kisten, Tonnen, Bütten, sämmtliches Küchengeschirr, Porzellan und Glassachen;
ferner 1 Hobelbank, sämmtliches Schreinerhandwerkszeug, eine große Partie Eichen- u. Buchenholz, ca. 40 Stück Tannenbord, 1 Drechselbank mit Werkzeug, 1 Zieh- und 1 Schiebkarre, 1 Haufen Kohlen, 1 Haufen Dünger, Gartengeräthschaften ꝛc.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert.

Neuß.

Justizrath Hinderkotte, Notar.

Immobilar-Verkauf zu Holzheim.

In der außergerichtlichen Theilungssache der Kinder und Erben der zu Holzheim verlebten Eheleute Jakob Misgeld und Sophia, geb. Rippchen, wird durch den Unterzeichneten, Königlichen Notar Justizrath Heinrich Otto Rudolph Hinderkotte am

Montag, den 31. Juli 1893, Nachmittags 1 Uhr,

zu Holzheim im Wirthschaftslocale von Theodor Schornstein, das zum Nachlasse der besagten Eheleute Jakob Misgeld gehörige, in der Gemarkung von Holzheim, Kreis Neuß gelegene, und im Grundbuche von Holzheim, Band I Artikel 47 und in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel Nr. 104 wie folgt eingetragene Wohnerbe, nämlich:

Flur 1 Nr. 350 186.187 Holzheim, Hofraum und Hausgarten, groß 9 Are 60 Meter, begrenzt von Philipp Pesch und Theobald Brand, mit den auf dieser Grundfläche stehenden Gebäulichkeiten, als Wohnhaus, bezeichnet mit der Nummer 108, mit Scheune, Stall, Schuppen und allem sonstigen Zubehör, werthgeschätzt zu . . . M. 1800,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft bei brennendem Lichte versteigert.

Neuß, den 21. Juli 1893.

Der Königliche Notar, Justizrath:
R. Hinderkotte.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Sehr hübsch möblirtes **Zimmer mit Frühstück** zu vermiethen. Näheres in der Exp.

Das Vikariehaus

nebst Garten in Büttgen ist zu vermiethen.

Nähere Angaben ertheilt der Pfarrer.

Der Kirchenvorstand.

Ein gut erhaltener **Herd** sehr billig zu verkaufen. D. E. s. w.

Verkauf

der alten kath. Pastorat zu Capellen-Gilverath.

Am Mittwoch den 2. August dss. Js.,

(nicht, wie früher angegeben, am 26. Juli d. J.)

Nachmittags 4 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Johann Broich zu Capellen läßt der kathol. Kirchenvorstand der kathol. Kirche zu Capellen auf Grund Genehmigungsbeschlüsse der betreffenden Behörden unter Zugrundlegung der Taxe von 6000 Mark öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen:

die zu Capellen-Gilverath gelegene alte Pastorat, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Anbau, Hofraum und Garten, groß 42 Are 73 Meter.

Das Wohnhaus, welches jetzt von den Rentnern Gebr. Spelter bewohnt wird, ist massiv in Stein aufgeführt und befindet sich in einem guten Zustande. Der Garten, der von einer langen Seite von der Erft begrenzt wird, liefert reichliche Fruchterträge.

Die ganze Besitzung eignet sich sowohl für Rentner als auch Industrielle, in letzter Hinsicht insbesondere für Gerber.

Wevelinghoven, den 23. Juni 1893.

Der Königliche Notar, Justizrath:
Borren.

Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Am Montag den 31. Juli 1893, Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben des verlebten Herrn **Peter Beck** zu Neuß, Hammthorwall 11, theilungshalber, die zum Nachlasse gehörenden Mobilien, als:

1 Sopha mit Repsüberzug, 1 Sopha mit Lederüberzug, 1 Sopha und Sessel mit Pferdehaar gepolstert, 1 Ausziehtisch, 1/1 Dtzd, Rohrstühle, 2 Dutzend Stühle mit Binsensitzen, 1 Kirschbaum-Schränkchen, rund. Tisch, Mantelofen, 3 Kleiderschränke, 4 Bettstellen mit Bettwerk, 2 Waschtische, 1 Eckschrank mit Schreibpult, 1 Fliegenschrank, 1 Regulierofen, mehrere Tische u. Spiegel, große Parthie Bilder, Anrichte, Glasschrank, Hausuhr mit Kasten, 2 Komoden, 1 Leinwandschrank, 2 Nachtsconsölchen, Tonnen, Bütten, Fässer, das vorhandene Küchengeschirr, bestehend aus kupfernen Kesseln, Töpfen, Eimern, ferner sämmtliches vorhandenes Porzellan, sowie 1/2 Dtzd. silberner Eßlöffel und 9 silberne Theelöffel ꝛc. ꝛc.,

öffentlich auf Credit gegen sichere Bürgschaft versteigern.

Beträge bis zu 2 Mark sind sofort nach dem Zuschlage zahlbar.

Neuß. Fr. Wenge.

Immobilar-Verkauf zu Rosellen-Allerheiligen.

Die Frau **Wittwe Wilhelm Flücken** und deren Sohn **Hubert Martin Flücken** zu Allerheiligen beabsichtigen, wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft ihre unter Rosellen gelegenen Immobilien unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zwar:

1. das an Illinghausen gelegene Wohnerbe: Wohnhaus, Scheune, Stall, Schuppen, Hof u. Garten, groß 18 Are 32 Meter;
2. 1 Hectar 34 Are 86 Meter Ackerland am Mühlenwege und mit obigem Erbe zusammenhängend;
3. 28 Are 27 Meter Holzung am Gänseplatz, neben Pesch und Bordelius.

Näheres ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neuß, Oberstraße 90.

W. Klein.

Ein geräumiges neuerbautes

Wohnhaus,

10 Zimmer, mit Hofraum, Stallung und Garten, worin ein gutgehendes **Spezereigeschäft** betrieben, Fabrik-Ort und Bahnstation in der Nähe von Jülich, ist zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp.

Alte ren. Weinhandlung

einer größeren Stadt der Rheinprovinz, inmitten feinster Weinlagen, **verziehungshalber zu übertragen gesucht.** Zur Uebernahme sind mindestens hunderttausend Mark nöthig, welche in den letzten Jahren mit ca. 20% rentirten.

Näheres sub G. F. 1281 durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Raygrassamen haben abzugeben **Geschw. Even,** Holzbüttgen.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

(Die Flaschen kosten: **30** Pfg., **60** Pfg., **1** Mk., **2** Mk., der Zacherlin-Sparer **50** Pfg.)

Verkaufsstellen: **Neuß: Eugen Moubis Wwe., Friedr. Wilh. Cremer, Odenkirchen: Wilh. Rüssen, Grevenbroich: Hubert Wilberz, J. Willichs, M.Gladbach: C. Hambuchen, Bruckhaus & Co.**



Bei Neueinrichtung von

Schreinereien u. Stellmachereien

verl. man Zusendung der illustr. Werkzeugpreisliste.

Bandsägemaschinen

stets auf Lager.

Werkzeughandlung

Wilh. Ziellenbach,

Crefeld,

Friedrichsstraße 10—12.

Billigste Bezugsquelle für Baubeschläge, Stallfenster etc.

Illustr. Preisliste über Baubeschläge gratis an Interessenten.

Mechernicher zwei- und dreitheilige geschmiedete

Patent-Stahl-Ackerwalzen.

D. R.-P. Nr. 6184.

Billiger als Holz- und Gußwalzen, sicher gegen Stoß und Frost. Ungemein leichter Gang, unübertroffene Leistungen. Das Gewicht kann nach Belieben regulirt werden.

Walzen verschiedener Dimensionen stets auf Lager.

Man verlange Preisliste und Prospecte.

Alleiniger Vertreter:

Ad. Kauertz, Latum.



Mineral-Quelle

ROISDORFER

Schutz-Marke

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei

C. W. Korten in Neuss.

Thonwerk Satzvey (Alphons Custodis)

in Satzvey, Eifelstation.

Verblendsteine | Thonrohre

in allen Formen.



Phönix-Pomade

ist das einzige wirklich **reelle, in seiner Wirkung unübertroffene** Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken **Haarwuchses** u. z. Erlangung eines **flotten** u. **kräftigen Schnurrbartes.**

Erfolg, sowie **Unschädlichkeit garantirt.**

Man hüte sich vor **werthlosen Nachahmungen** und achte genau auf **Firma** und **Schutzmarke.**

Preis pro Büchse **M. 1,—** u. **M. 2,—.**

Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fbrk.

Schutz-Marke

Zu haben in **Neuss** bei **Geschw. Wieyand** und **J. Mohren,** Droguerie, Büchel 22,

Jalousien u. Roll-Laden

liefern in **bester** Waare **billig**

Düsseldorf, Rethelstraße 135.

H. Müller, Söhne, Special-Fabrik, 50 Arbeiter.

Nächste Ziehung

20. August 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzem deutschen Reiche gesetzlich zu spielen erlaubte

Stadt Barletta Loose.

Haupttreffer steigend bis zu 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos gewinnt.

Die Monats-Einlage beträgt auf **ein ganzes Loos 4 Mark** mit sofortigem Gewinn-Anrecht.

Näheres besagen die Prospekte, welche ich gratis und franko verschicke.

Staatsloose-Handlung
P. Andreas,
Düsseldorf a. Rhein.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig, Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Das beste Zucht-Geflügel der Welt, Brut-Eier, Zuchtgeräthe. Verlang. Sie kostenfrei Preisbuch. Aus m. Kellerei offer. fft. naturr. **Apfelwein** M. 24.— 100 Ltr. v. 30 Ltr. an, geg. Nachnahme. **Graf,** Geflügel- u. Obstpark, **Neckarstein a.**

Ziehharmonicas



bez. man am best. und billigsten von **C. G. Schuster jr.** (Carl Gottlob Schuster), Markneukirchen Controll Nr. 216. Illustr. Preisl. gratis u. franco.

Kneipp'sches Heilverfahren.

Marienbad in Düsseldorf.

Kur- u. Wasserheilanstalt, Mendelssohnsstraße 11,

10 Minuten von den Bahnhöfen, Pferdebahnhaltestelle. An der mit prachtvollen alten Bäumen bepflanzten Grafenberger Chaussee. 20 Minuten vom Hochwald. Gute Hotels ganz in der Nähe. Prospecte gratis.

Anstaltsarzt:
Dr. Val. Schulz,
vorher prakt. Arzt in **Wörishofen.**
Besitzer: **W. Hoffmann.**

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch v. **Kothe's Zahnwasser** à **Flacon 60 Pf.,** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin
In Neuß bei **Peter Thelen,** Oberstr. 23.

Hausfrauen!

Wie neu wird Jeder m. Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes un. Farbe, vorräth. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pf. bei **J. Mohren** u. **Fr. W. Cremer.**

Eine **Latrinenkarre** mit 10 ähmigem Faß ist, weil überzählig, billig zu kaufen. Näh. Fischeln bei Crefeld, Grundend 18.

Ein braves reinliches **Dienstmädchen** gesucht. Wo, s. d. Exp.